

draußen!

10 | 23
€ 2,80

Das Straßenmagazin für Münster und Umgebung | 1,40 € für die Verkäufer*innen | www.strassenmagazin-draussen.de



Jugend

zwischen Umbruch und Aufbruch

Ihr draußen - Verkäufer hat die Nummer:



06

10

12



Anzeige

www.spendenwerk-ms.de



In guten, wie in schlechten Zeiten...

Wir machen uns stark für gemeinnützige Organisationen in Münster und in der Region.

Jetzt ganz einfach mitmachen:

- ✓ Projekt einstellen.
- ✓ Spenden sammeln.
- ✓ Idee verwirklichen.

www.spendenwerk-ms.de



Einfach. Näher. Dran.



Stadwerke Münster

SCHNELLDURCHLAUF	4
<i>Nachrichten aus Münster, der Umgebung und der Welt</i>	
JUNG, WOHNUNGSLOS, ABGESTEMPELT	6
EINE PETITION FÜR DIE ZUKUNFT	10
EIN LÄDCHEN FÜR DIE TIERE	12
WER SUCHET, DER FINDET	14
<i>Ein Flohmarktbesuch</i>	
DAS IST MEINE MEINUNG ZUR draußen!	15
DAS PORTAIT	16
<i>Gemeinsam erschaffen und beleben</i>	
WILLKOMMEN IM ALLTAG...	18
<i>#2 Pommes am Horizont</i>	
ROMAN REICHT'S	19
<i>Die Notdurft</i>	
GARTENREPORTAGE	20
<i>Zwischen Funkien und Hortensien leben Wichtel und Riesenvögel</i>	
WILDNISWERKSTATT	22
<i>Wer hat sich das denn ausgedacht?</i>	
STÄDTEGESCHICHTE	24
<i>„Aber an alledem ist nichts!“</i>	
LESEN, HÖREN, SEHEN	26
<i>Bücher, CDs, Filme – unsere Empfehlungen für den Oktober</i>	
AUS KÜCHE & GARTEN	27
<i>Kürbis</i>	
RÄTSEL	28
<i>Waagerecht, senkrecht – unser neues Rätsel lockt mit neuen Gewinnen</i>	
RECHTS-ABC	30
<i>Bindungstoleranz</i>	
SCHLUSSAKKORD	31
<i>Der Herbst</i>	

ÖFFNUNGSZEITEN	MONTAG	10:30-15:30
	DIENSTAG	10:30-13:30
	MITTWOCH	10:30-15:30
	DONNERSTAG	13:30-15:30
	FREITAG	10:30-15:30

KORREKTUR

In der letzten Ausgabe hat sich ein redaktioneller Fehler eingeschlichen. Die Aktivistin der Letzten Generation aus dem Artikel „Aufgeben ist keine Option“ heißt **Chiara Pohl**.

Wir bitten um Entschuldigung!

EDITORIAL

Liebe Leser*innen

ach, diese jungen Leute. Immer mit dem Smartphone in der Hand, die Kopfhörer auf und diese eigenwillige Mode... Habe ich an alle Vorurteile und äußerliche Bewertungen gedacht? Eigentlich erinnere ich mich gern an meine Jugend zurück. Die Volljährigkeit und damit Freiheit in greifbarer Nähe, unzählige Möglichkeiten warten. Gut, es gab auch Unsicherheiten, Fehlschläge. Wir haben junge Erwachsene getroffen, deren Einstieg in die Selbständigkeit etwas holprig verlaufen ist. Darüber, was offene Jugendarbeit leistet, hat uns der Leiter des pg-Jugendzentrums erklärt. Die Einrichtung muss sich einer herausfordernden Zukunft stellen, denn das Gebäude wird Anfang nächsten Jahres abgerissen.

Daneben haben unsere Autor*innen den Flohmarkt besucht und zwei engagierte Frauen getroffen, die ganz uneigennützig ein Tierheimlädchen führen. Packt Sie beim Lesen der Artikel manchmal die Schreiblust? Unsere Redaktion ist offen für Mitarbeit! Wir treffen uns alle 14 Tage zur Redaktionssitzung. Wer mitmachen möchte, kann sich einfach per Mail melden (redaktion@strassenmagazin-draussen.de) und wir besprechen alles!

Herzlich,



Natalie Remmer



Kein weiterer Tagestreff: Ein weiteres Mal hat die Stadtverwaltung die Anregung für einen Tagestreff mit Essensausgabe, sanitären Anlagen und sozialen Räumen für die steigende Zahl wohnungsloser oder in Not geratener Menschen mit Verweis auf die begrenzten Haushaltsmittel abgelehnt. Vorbild war der ehemalige Tagestreff an der Wartburgschule, der während der Corona-Pandemie eingerichtet war und in dem über 40 Personen Platz fanden.

Ein Etatantrag für einen Tagestreff vom Arbeiter-Samariter-Bund wurde bereits 2021 mehrheitlich bei den Beratungen des Ausschusses für Soziales, Gesundheit, Verbraucherschutz und Arbeitsförderung für den Haushalt 2022 abgelehnt. Die freien Träger

haben ebenfalls im Prozess zur gesamtstädtischen Neuausrichtung der Hilfen für Menschen in Wohnungsnotlagen im Herbst 2022 den Vorschlag für einen solchen Tagestreff vorgestellt. Eine Erweiterung der bereits bestehenden Angebote sei zwar laut Verwaltung wünschenswert, doch sie müsste finanzierbar oder mit Finanzvorschlägen vorgebracht werden, wenn sich die Situation der Haushaltsmittel weiterhin nicht ändert. Die freien Träger und Sozialpolitiker*innen wollen die Forderung nach einem weiteren Tagestreff wiederum nicht fallen lassen.

In Ausgabe 09/23 haben wir über die Lage der Hilfseinrichtungen freier Träger berichtet, die im Frühjahr und Sommer bereits regelmäßig überlaufen waren.

Schnelldurchlauf

Nachrichten aus Münster, Umgebung und der Welt

Migrationsberatung droht Kürzung:

Die Bundesregierung plant in ihrem Haushaltsentwurf für 2024, bei der Förderung der Regelangebote rund 30 Prozent zu streichen. Vertreter*innen aller Träger der Migrationsberatung und des Jugendmigrationdienstes in Münster wenden sich gegen die geplanten Kürzungen im Bundeshaushalt.

Mehrere tausend Klient*innen nehmen in Münster jährlich die Beratungsdienste in Anspruch. Sie werden bei der Suche nach einem Schul- oder Kitaplatz, der Vermittlung in Sprachkurse, der Wohnungs- oder Arbeitssuche oder Anerkennung ausländischer Qualifikationsnachweise unterstützt. „Allein in Münster droht der Verlust von mehreren Stellen – und das, obwohl der Bedarf für die Beratungen stark steigen wird“, erklären die Verbände. „Die Zuwanderung nach Deutschland nimmt aufgrund von Kriegen und Krisen, aber auch durch erleichterte Möglichkeiten der Erwerbsmigration stark zu. Da ist es doch völlig widersinnig, gerade in diesem Bereich den Rotstift anzusetzen.“

Bauen-Agrar-Umwelt (IG BAU) mit.

„Auch wenn sich der überwiegende Teil der Unternehmen gesetzestreu verhält: Vor allem auf dem Bau gibt es immer wieder ‚schwarze Schafe‘. Die Finanzkontrolle Schwarzarbeit (FKS) sollte die Branche deshalb stärker ins Visier nehmen. Jede Kontrolle mehr erhöht die Chance, weitere Verstöße aufzudecken“, so Detlev Hopp, Bezirksverbandsvorsitzender der IG BAU Münster-Rheine. Die tatsächlichen Zahlen dürften seiner Einschätzung nach weitaus höher sein. „Die Zahl der Mindestlohn-Kontrollen ist zu niedrig. Das Risiko, erwischt zu werden, ist für Mindestlohn-betrüger viel zu gering. Hier muss es einen stärkeren Kontrolldruck geben“, so der Bezirksvorsitzende.

Forschungsstelle müssten die Leistungen auf mindestens 725 Euro angehoben werden, um wirksam vor Armut zu schützen.

Neuer Tagestreff Überwasserkirche:

Seit dem 14. September findet jeden zweiten Donnerstag im Monat von 14:30 bis 16:30 Uhr in der Überwasserkirche ein offener Treff mit Kaffee, Kuchen, Wasser und gemeinschaftlichen Zusammensein statt. Organisiert wird er unter anderem von der Überwasserkirchengemeinde, Gemeinschaft Emmanuel, Treffpunkt an der Clemenskirche, Wohnungslosenseelsorge und Maria 2.0. Die Initiator*innen sehen den Treff im Zusammenhang mit der Frage, wie man Kirchengebäude nutzt, wenn immer weniger Leute dorthin gehen. Die Gemeinden sollen die Scheu davor verlieren, Menschen in so einem Rahmen einzuladen. Wenn sich genügend Ressourcen finden, soll der Treff häufiger stattfinden.

Regelsatzerhöhung beim Bürgergeld:

Der Satz für alleinstehende Bezieher*innen von Bürgergeld soll von 502 auf 563 Euro im Monat steigen. Die Erhöhung wird vielfach angesichts der anhaltenden Inflation als zu spät und zu gering angesehen. Der Paritätische Wohlfahrtsverband kritisiert die regierungsamtliche Berechnungsmethode trotz der neuen Fortschreibungsmethodik als nicht geeignet, das soziokulturelle Existenzminimum abzusichern. „Ob Hartz IV oder Bürgergeld, die Leistungen bleiben trickreich kleingerechnet, reichen vorne und hinten nicht und gehen an der Lebensrealität der Menschen vorbei“, kritisiert Ulrich Schneider, Hauptgeschäftsführer des Paritätischen Gesamtverbands. Nach Berechnungen der Paritätischen

Mindestlohn-Verstöße: Das Hauptzollamt Münster hat im vergangenen Jahr 30 Ermittlungsverfahren für die Region eingeleitet, weil Unternehmen entweder den gesetzlichen Mindestlohn oder bestehende Branchenmindestlöhne unterschritten, gar nicht oder zu spät gezahlt haben. Als Folge der kriminellen Praktiken wurden rund 76.000 Euro Verwarnungs- und Bußgelder verhängt. Das teilt die IG



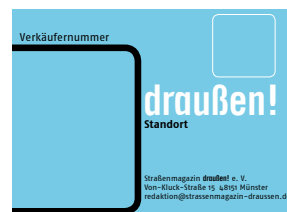
DIE NUMMER

Jeder Verkäuferin und jeder Verkäufer hat bei der draußen! eine eigene Nummer. Um die jeweiligen Hefte den Verkäuferinnen und Verkäufern zuordnen zu können, werden diese Nummern in die jeweilige Ausgabe auf Seite 2 in den vorgedruckten Stempel eingetragen. So kann beispielsweise einer unerlaubten Weitergabe entgegengewirkt werden.



DER AUSWEIS

Jeder Verkäuferin und jeder Verkäufer muss beim Verkauf seinen Verkäufer*innen-Ausweis bei sich tragen. Nur so ist garantiert, dass es sich um reguläre Verkäufer*innen der draußen! handelt. Lassen Sie sich den Ausweis beim Kauf gerne zeigen. Sollte Ihnen etwas auffallen oder ungewöhnlich vorkommen, melden Sie sich bitte bei uns unter 0251 482 80 18.



Jung, wohnungslos und plötzlich abgestempelt

Von Sofa zu Sofa, von der Wohngruppe in die Klinik, von der Familie in betreutes Wohnen – die Lebenswege junger Menschen verlaufen nicht immer geradlinig. Fünf von ihnen sprechen ganz offen über die Erfahrungen, die sie gemacht haben, als sie plötzlich ohne ein Zuhause waren. Mit Mut und Durchsetzungsvermögen konnten sie Hilfe und Unterstützung erhalten.



Ohne Wohnung dazustehen ist „einfach nur richtig scheiße. Anders kann man das gar nicht ausdrücken“, fasst Liv das vorherrschende Gefühl in der Zeit von sieben Monaten ohne Wohnung zusammen. Das ist eine Erfahrung, die jungen Menschen besser erspart bleiben sollte. Doch da ist noch mehr, dass sich die jungen Leute nicht gewünscht hätten. „Vor einem Jahr habe ich erst richtig festgestellt, dass meine Kindheit eigentlich der totale Mist war“, berichtet Vicky. Auch in Leas Leben gab es einschneidende Erlebnisse: „Meine Schwester war kriminell und hat mir damit meine Kindheit genommen. Als ich in eine Wohngruppe kam, fühlte es sich an, als hätte man mir mein Zuhause genommen. Ich wollte immer nur zurück zu meiner Mutter.“ Nina wurde mit 19 aus der Jugendhilfe entlassen, obwohl sie ihr Abitur machen wollte. Als Hartz IV-Empfängerin bekam sie keine Wohnung. Liv wollte die Stadt wechseln, die Wohnung war fristgerecht gekündigt, aber keine neue war zu finden. Alina hat mit ihrem 18. Lebensjahr zum ersten Mal erfahren, dass sie nach Serbien abgeschoben werden soll, obwohl sie nicht einmal die Sprache spricht und in Deutschland geboren ist. Nein, so fängt das eigenständige Leben wirklich nicht gut an.

Auf unterschiedlichen Wegen sind Vicky (21), Nina (22), Lea (22), Liv (25) und Alina (25) zum Ambulant Betreuten Wohnen Plus des VSE (Verbund Sozialtherapeutischer Einrichtungen NRW e.V.) gekommen. Bei dieser Wohnhilfe erhalten Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten bedarfsgerechte Beratung zur Verbesserung ihrer Lebenssituation. Die fünf jungen Menschen sind dankbar für die Unterstützung, die sie hier erhalten. Wenn man die Lebensgeschichten hört, staunt man sowohl über die Widerstände, die ih-

nen begegnet sind als auch wie reflektiert sie die eigene Lage bewerten. „Was ich in dieser Zeit gemerkt habe, ist, dass viele ein extremes Schubladendenken haben. Jemand, der arm und ohne Wohnung ist, ist weniger wert. Früher hätte ich vielleicht auch so reagiert. Dabei kann das wirklich jeden treffen, egal aus welcher Lebenslage, ob reich oder arm, man kommt“, ist Livs Einsicht. Doch genauso hat sie erfahren, dass wenn man Hilfe bekommt, wenn man sie sich denn selbst sucht. Über eine Erstberatung ist sie zum Streetwork der Stadt Münster gekommen, wo es Menschen gibt, die Zeit haben, zuzuhören. Auch Alina hatte einen Wendepunkt im Leben, an dem sie nicht weiterwusste und sich selbstständig Unterstützung gesucht hat. Als ihre Beziehung in die Brüche ging, war die Wohnung weg und ohne geklärten Aufenthaltsstatus ist die Lage noch komplizierter. Wo überhaupt anfangen? Mit welcher Behörde muss man sich als erstes auseinandersetzen? Mit der Unterstützung einer Sozialarbeiterin bei der Streetwork der Stadt Münster konnten sie die Angelegenheiten sortieren und schrittweise angehen.

Wohnraum und Sicherheit

Nina hat seit dem 14. Lebensjahr in einer Wohngruppe gelebt. Sie hat bereits nach der 10. Klasse Druck verspürt, in die Selbstständigkeit und das Arbeitsleben gedrängt zu werden. Sie wollte weiter zur Schule gehen, doch ihr Mietvertrag endete im Juni 2020. „Da war ich in der Oberstufe und es hieß, du kannst arbeiten gehen. Teilweise haben die das schon gesagt. Weiter zur Schule gehen, rechnet sich finanziell nicht“, musste sie leider erfahren. Nach ihrer Entlassung hat Nina versucht, einen Antrag auf Hartz IV zu stellen. Doch da wurde sie abgewiesen, zunächst wäre ein BAföG-Antrag dran. Dort wurde sie jedoch auf die Möglichkeit von Wohngeld verwiesen. Alle Behördengänge nahmen Zeit in Anspruch und so kam es, dass sie einige Monate ohne Geld war. Sie kam sich weitergereicht vor, ohne eine Lösung finden zu können. „Das ist wie mit den Dominosteinen. Wenn einer fällt, kann man das nicht mehr aufhalten“, beschreibt sie das Erlebte. Auf wen kann man zugehen und einfach sagen: „Ich weiß nicht weiter. Ich brauche Hilfe!“ Sie hatte das Glück in der Klinik Beratung von einem Sozialarbeiter erhalten zu haben.

Alle fünf sprechen immer wieder von großem Glück, als sie endlich bei einem

Hilfeträger gelandet sind, wo sich jemand ihnen widmen konnte. Lea hat sich als Kind in ihrer Wohngruppe nie richtig eingefunden, wurde rebellisch war immer öfters auf der Straße. „Da fing das an, dass ich einige blöde Sachen gemacht habe, weswegen mein Leben bergab ging. Ich konnte nur noch dabei zusehen, weil ich mich nicht da rausretten konnte“, berichtet sie. Sie hat mal bei Freunden, mal auf der Straße übernachtet. „Ich war überall und nirgends. Ich bin nur zum VSE gekommen, weil ich die Sozialarbeiterin von einer früheren Wohngruppe kannte. Ich musste nicht komplett von vorn anfangen, weil sie meine Geschichte kannte. Das hat mir Sicherheit gegeben. Mir wurde wortwörtlich der Arsch gerettet.“

Die eigene Wohnung zu haben, das ist ihnen allen viel wert. „Nach stressigen Tagen oder wenn es einem nicht gut geht, kann man einfach die Tür hinter sich zumachen. Man hat sein eigenes Bett, muss sich die Dusche nicht teilen. Die eigenen Sachen sind da und man muss sich keine Sorgen um die Wertsachen machen“, hebt Alina das hervor, was für andere selbstverständlich ist. Die Betreuung hilft ihr, sich im Alltag zurechtzufinden. Sie gesteht auch: „Meine Zeit beim VSE endet am 1. Oktober. Da hab' ich manchmal schon etwas Angst vor. Dann muss ich alles alleine machen.“

Ohne Unterstützung ist die Lage anders

Die jungen Menschen mussten nämlich erfahren, dass sie als Einzelpersonen anders wahrgenommen werden, als wenn Sozialarbeiter*innen aus einer Hilfseinrichtung für sie sprechen. Eine E-Mail mit einem entsprechenden Logo oder eine bekannte Festnetznummer erzielen eine andere Wirkung. „Ich weiß nicht, wie ich alles in einer E-Mail formulieren soll“, erklärt Alina. „Wenn meine Bezugsbetreuerin mir das Handy wegnimmt und sich einmischt, merke ich: Da kommt doch etwas zustande!“

Gerade das Alter von 18 bis 21 Jahren birgt besondere Herausforderungen, weil man formal volljährig ist, also erwachsen. Nur kommen sehr viele Aufgaben gleichzei-

tig: Wohnperspektive, Geld, Ausbildung, Berufsleben, Gesundheit, Behördengänge. Ohne Menschen, die Fürsprache halten, beispielsweise einen skeptischen Vermieter durch eine Bürgerschaft überzeugen, nimmt die Welt einen anders wahr. Wenn etwas schief läuft, braucht man jemanden, der für den Übergang ein Zuhause, Ratschläge und finanziellen Rückhalt geben kann. „Wenn man in der Jugendhilfe war, hat man nicht die Möglichkeiten zurückzukehren wie bei den Eltern. Der doppelte Boden fehlt auf jeden Fall. Es ist ein viel ernsteres Lebensgefühl“, schätzt Benjamin Bestier die Lage ein. Er ist Bezugsbetreuer beim Jugendwohnen eines freien Trägers, wo vorgesehen ist, dass junge Erwachsene von 16 bis 21 Jahren in der Einrichtung wohnen und begleitet werden können. Eine der Aufgaben ist, es bis zum 18. Lebensjahr zu beraten, ob jemand weiterhin in der Jugendhilfe bleiben möchte. Die Möglichkeit besteht, aber es müssen Anträge gestellt werden. „Dafür gibt es einen hohen Beratungsbedarf. Die Jugendlichen müssen selbst ein Schreiben aufsetzen, dass sie bleiben möchten und das begründen“, erklärt Bestier. „Bei uns ist es vorgesehen, dass wir möglichst viel zeigen und eröffnen, was für die jungen Menschen möglich ist.“ Bei einem Betreuungsschlüssel von eins zu fünf sind einige persönliche Beratungsgespräche pro Woche möglich. Den Alltag müssen die jungen Menschen jedoch weitgehend selbstständig bewältigen. Der Schritt ins eigene Leben ist ohne Familie im Hinter-



grund eine andere Herausforderung. Auf Bewilligungen und Weiterbewilligungen zu warten, schafft Unsicherheiten, die zu eingeschränkteren Möglichkeiten führen. Die Sozialkontakte sind eher im eigenen Alter. Ältere Freunde oder Bekannte, die schon im eigenen Leben stehen, sind seltener. „Subjektiv betrachtet kann es so aussehen, als ob man nirgends Hilfe bekommt, weil man nicht weiß, wo man hingehen kann. Es ist nicht so zugänglich“, verdeutlicht Bestier die Lage. Die Jugendlichen müssen es schaffen, an die richtigen Hilfetragger heranzutreten.

Die Zuständigkeiten sind für 18 bis 21-Jährige nicht immer eindeutig geklärt. Das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz hat die Rechte auf Hilfen für junge Menschen noch stärker betont. Jugendhilfe ist dennoch leichter zu beantragen, wenn man bereits im Hilfesystem war. Mit der Volljährigkeit einzusteigen, ist hingegen schwieriger, wobei gerade mit 18 der Bedarf oft das erste Mal anfällt. Ab 21 gibt es Möglichkeiten über den Landesverband Unterstützung zu erhalten. Aber das ist vielen jungen Menschen nicht bekannt und meist ist ein Nachweis erforderlich, dass man vom Jugendamt abgelehnt wurde. Generell ist nicht bekannt genug, dass man im Alter von 18, 21 oder über 27

hinaus Hilfen erhalten kann – noch bevor die Wohnung weg ist. Die Wohnungslosenhilfe in Münster ist gut vernetzt und bietet Betroffenen niedrigschwellige Unterstützung. Doch die bürokratischen Wege können durchaus langwierig sein und sich durch Zuständigkeitskonflikte bei Kostenträgern verlängern. Zeitnahe passende Hilfen sind aber sehr wichtig. Wäre einer Person eigentlich mit einer Wohnung und etwas Begleitung geholfen, kann sich bereits bei einer Wartezeit von ein paar Monaten eine Abwärtsspirale in Gang setzen. Damit es nicht dazu kommt, sind die Akteure bemüht, Angebote zu schaffen, um auf die Selbstständigkeit vorzubereiten oder über die Entlassung hinaus ambulante Stunden anzubieten. Für viele junge Erwachsene ist die Familie ein Bezugspunkt, der durchschnittlich bis zum 24. Lebensjahr in Anspruch genommen wird.

Allein gehört werden

Doch auch wenn man bei seinen Eltern aufwächst, ist nicht gesagt, dass man auf die Selbstständigkeit gut vorbereitet ist. „Es ist einfach blöd, dass man das nicht in der Schule lernt. Anscheinend gehen alle davon aus, dass man das von den Eltern

beigebracht bekommt. Aber bei mir war das nicht so. Mir wurde jede Verantwortung weggenommen“, berichtet Vicky aus ihren Erfahrungen. Die eigene Wohnung hat es ihr möglich gemacht, endlich eine Privatsphäre zu verspüren. Hätte sie die Möglichkeit nicht über die Klinik bekommen, wäre sie vielleicht bei Freunden untergekommen. Mehr Aufklärung über die bestehenden Angebote, Sozialarbeiter an Schulen, mehr Personal in der Jugendhilfe, das hätten sich die fünf jungen Menschen sehr gewünscht. Sie sind mit voller Wucht in der Realität gelandet. Auch wenn sie nicht nach Schuldigen suchen, haben sie viele Anregungen: In Behörden nicht als Problem weitergeschoben zu werden, sondern direkt an Hilfestellen verwiesen zu werden. Dass der Mensch gesehen wird und nicht nur der Antrag, der fristgerecht gestellt werden muss und nur zögerlich bearbeitet wird. „Gefühlt steht man alleine da und von überall werden Anforderungen gestellt, die man gar nicht allein erfüllen kann oder sich gegenseitig widersprechen“, beschreibt Nina ihre Erfahrungen als sie allein zurechtkommen musste. „Einem wird das Gefühl gegeben, dass man ganz unten steht. Wobei man viel mehr ist als das.“ Vicky kann dem nur zustimmen: „In der Gesellschaft gucken alle viel zu



sehr auf die negativen Sachen.“ Und Lea ergänzt: „Du wirst einfach in eine Schublade geschoben. Du lebst vom Amt, warst in der Klinik und obdachlos. Ich find' es traurig, dass Menschen einen deswegen verurteilen. Warum das passiert ist, interessiert niemanden.“ „Und wenn gefragt wird, dann will keiner die Antwort wirklich hören. Zeig' deine Probleme erst gar nicht. Das ist allen lieber“, stört sich Vicky an der gesellschaftlichen Einstellung. „Wenn man den ersten Schritt macht, bekommt man nur Vorwürfe. Oder man ist viel zu langsam und wird mit anderen verglichen, die alles in die Wiege gelegt bekommen haben“, ergänzt Lea.

Die Erfahrungen haben sie geprägt, teilweise Narben hinterlassen. Daneben haben Sie wertvolle Einsichten erlangt. „Jeder sollte einzigartig sein und leben, wie er will“, fordert Lea. „Das Konzept von ‚normal‘ ist schwachsinnig, weil wir alle irgendwie individuell sind“, fügt Vicky hinzu. Nina hat noch anzumerken: „Dadurch, dass wir hier sind, haben wir es ziemlich weit geschafft.“ Sie freut sich auf ihren Studienbeginn, wenn sie von BAföG lebt und niemand Fragen stellt, wodurch sie sich für ihr Leben rechtfertigen muss. Alle blicken nach vorne, wollen ihre Träume verfolgen, ein strukturiertes Leben führen und die nächsten Ziele verwirklichen. Mit anderen, die Ähnliches erlebt haben, können sie offen miteinander reden, weil der gegenseitige Respekt vorhanden ist. Sie haben gute Freundschaften geknüpft und sich für den eigenen Weg entschieden zu haben, lässt sie selbstbewusst auftreten. Was sie sich von der Gesellschaft wünschen, ist ein Blick dafür, dass man nicht selbstverschuldet in eine missliche Lage kommt. Wer sucht sich ernsthaft so etwas aus? Man muss den Mut haben und dazu stehen, dass man ein Problem hat und sich Hilfe holen. Dann abgewiesen zu werden oder wegen Sozialleistungen von anderen stigmatisiert zu werden, ist absolut nicht hilfreich. Die jungen Menschen wünschen sich Akzeptanz dafür, dass ernsthafte Probleme zum Leben gehören. Dass sie nicht abgestempelt, sondern gehört werden.

Das Gespräch mit Vicky, Nina, Lea, Liv und Alina hat der VSE (Verbund Sozialtherapeutischer Einrichtungen NRW e.V.) in seinen Räumlichkeiten ermöglicht. Das Gespräch mit Benjamin Bestier hat unabhängig davon im Jugendwohnen der Caritas Münster stattgefunden.

In den kommenden Ausgaben stellen wir Akteure und ihr Engagement für junge Menschen vor, die von Wohnungslosigkeit betroffen oder bedroht sind.

Lymland notseen



Konzert und Bilderschau

Meine Fotografien erzählen Geschichten. Gibt es dann auch einen Soundtrack zu diesen Geschichten? Das habe ich mich schon öfter gefragt.

Lymland, ein Duo aus Malmö/Schweden, beantwortet die Frage.

Wo? Im SpeCops, Aegidiimarkt 5

Wann? Am 11. Oktober um 19:30 Uhr

Anzeige

Alles, was sauber macht



nettesheim
die hygienespezialisten

- Gebäudereinigungsbedarf
- Hygienepapiere
- Reinigungsmittel
- Herstellung und Vertrieb

Unser großer Hygienefachmarkt ist für **Gewerbe und Privat**
Mo.-Do. von 8 - 16:45 Uhr und Fr. von 8 - 13:15 Uhr geöffnet.

Gustav-Stresemann-Weg 48 · 48155 Münster · Tel. 0251 / 686 13-0 · Fax 0251 / 686 13-29
www.nettesheim.de · email: info@nettesheim.de

www.lymland.se
www.seenandnotseen.de

Eine Petition für die Zukunft

Sich ausprobieren, Vielfalt erfahren und alles für das Leben mitnehmen, was Schule oder Familie nicht vermitteln können: Offene Jugendarbeit leistet viel. Seit Anfang des Jahres steht fest, dass sich das pg-Jugendzentrum, die größte Einrichtung in der Innenstadt, auf einige Veränderungen einstellen muss. Das Paul-Gerhardt-Haus wird abgerissen, aber es muss trotzdem weitergehen.

Das Gebäude in der Innenstadt mit den blauen Fenstern, das charmant mit Efeu bewachsen ist, beherbergt das größte Jugendzentrum der Innenstadt. Von allen wird es nur „pg“ genannt. Wenn Gert Herrera durch die Räume führt, wechseln sich Freude und Ernsthaftigkeit ab. Über den offenen Bereich im Eingang, vorbei am klassischen Kicker und einer Tischtennisplatte in die zweite Etage: Musikraum, Tanzraum, Theateraum, ein Balkon, auf dem Gemüse gezogen wird, ein Lagerraum mit einer faszinierenden Auswahl an Bastelsachen. Dass man sich hier frei entfalten und ausprobieren kann, ist offensichtlich. Die Besucher*innen füllen den Ort mit Leben, 60 bis 80 sind es pro Tag. Gert Herrera ist Leiter des Jugendzentrums, seit über 30 Jahren ist er dabei. Für alle ist er einfach der Gert. Doch anstatt in Erinnerungen zu schwelgen, steht er im Hier und Jetzt. Die Zukunft des pg ist eine Herausforderung, dazu später.

Wie wichtig offene Jugendarbeit für unsere Gesellschaft ist, lässt sich am pg als „big player“ in diesem Feld sehr gut erkennen. „Du kannst für Jugendliche hier im Haus die Welt verändern“, eröffnet Gert ganz unbescheiden. Dass es nun einmal so ist, zeigen die vielen Beispiele, die er über die Jahre erlebt hat. „Wir legen viel Wert auf einen respektvollen Umgang, aber auch auf Kreativität und Offenheit. Die Leute sollen das Gefühl haben, wenn sie herkommen, dass das ein ganz besonderer Flair ist“, so Gert.

Jugendliche stark machen

Keineswegs alle, aber doch viele Jugendliche, die herfinden, erlebt er mit einem negativen Selbstbild. Sie erfahren bereits

morgens in der Schule nur Frustration oder gehen einfach gar nicht hin. Die Wahrnehmung von sich selbst als „Ich kann nichts, ich bin nichts“ führt häufiger dazu, dass diese Jugendlichen negativ auffallen. Das versucht das pg zu durchbrechen. Die Einstellung dort ist, dass jeder ein Talent habe, wie Gert ausführt: „Jugendliche können sich hier anders erleben. Zum Beispiel beim Rappen im Musikstudio. Sie merken, dass sie singen und tanzen können und führen das bei der nächsten Veranstaltung vor.“ Es geht darum, Jugendliche stark zu machen und ihnen Selbstbewusstsein zu geben. Im pg wird offene Jugendarbeit angeboten. Diese beruht auf Freiwilligkeit und Beziehungsarbeit. Jeder kann mitmachen, wie er möchte und sichere Bindungen aufbauen, die vielleicht sonst im Leben fehlen. Jugendliche sollen ein positives Selbstbild entwickeln und für die Zukunft gestärkt werden, denn Wir müssen uns in einer immer komplizierteren Welt zurechtfinden.

Eine krisengeschüttelte Welt

Und sie ist nicht nur kompliziert, sie ist auch krisengeschüttelt und wird deswegen als weniger stabil wahrgenommen. Das verändert den Blick auf die Zukunft. Jugendliche sind von den großen Herausforderungen getroffen: den Folgen der Corona-Zeit, dem Ukraine-Krieg und der Klimakrise. Das sind ganz schön dicke Brocken.

In der Corona-Zeit ist viel an sozialem Miteinander weggefallen. „Jetzt merken wir, dass sich viele Leute um sich selber drehen, viel nach Aufmerksamkeit schreien, aber ganz große Schwierigkeiten haben, aufeinander zu achten, weil das in der Zeit nicht gelernt worden ist“, muss-

ten Gert und sein Team beobachten. Zu Lockdown-Zeiten war das Internet das einzige Fenster zur Welt. Das soziale Miteinander fiel dabei heraus, was sich in der Schwierigkeit mit dem Einhalten von Regeln zeigt. „Das wird sonst in der Schule eingeübt. Jetzt sind wir dran“, berichtet er weiter. In der Zeit sind viele Jugendliche durch das soziale Netz gefallen. „Wir haben die Chance bei gemeinsamen Aktivitäten mit denen ins Gespräch zu kommen. Bei uns gibt es eine Erstberatung und wir schauen gemeinsam, was der betreffenden Person helfen könnte. Wir kennen das Hilfsnetzwerk in Münster oder machen uns schlaue“, beschreibt Gert die Möglichkeiten, die offene Jugendarbeit bietet.

Der Ukraine-Krieg wirkt sich ähnlich wie die syrische Flüchtlingskrise aus. Damals lag die Zahl der Besucher*innen bei über 100 pro Tag. Geflüchtete kommen relativ schnell in die offene Jugendarbeit, weil es in Flüchtlingsunterkünften an Privatsphäre und Freiraum fehlt, wie Gert erklärt: „Da gibt es Übernachtungsräume, aber Wohlfühlräume haben die Jugendlichen bei uns. Bei vielen haben wir Kontakt zu den Eltern, die mal herkommen oder mitkochen. Wir sind da schon fast Wohnzimmer und Hobbyraum für Familien.“ Hier gibt es wieder den wichtigen Punkt: miteinander ins Gespräch kommen. Wenn Sprachbarrieren überwunden werden und ein Austausch über Gepflogenheiten beginnt, findet wertvolle Integrationsarbeit statt.

Hinzu kommt noch die Sorge um den Klimawandel, was bei vielen Jugendlichen für Verunsicherung und eine

8.600 Stimmen kamen bei der Petition bislang zusammen. In den Kommentaren dazu spiegelt sich die Wertschätzung (ehemaliger) Besucher*innen wider.

pessimistische Lebensperspektive sorgt. Das pg bietet einen Ort, an dem sie Stabilität empfinden können. „Sie können ihren Frust an Instrumenten rauslassen oder sich für etwas einsetzen. Wir vermitteln, dass zu Veränderung ein Minimum an Optimismus gehört“, erklärt Gert und fasst die Arbeit so zusammen: „Offene Jugendarbeit gilt als dritte Sozialisationsinstanz nach Familie und Schule. Hier haben wir die Chance Jugendliche noch aufzufangen oder für sie da zu sein, wenn es in anderen Bereichen kriselt.“

Gemeinsam in der Gesellschaft

Das pg ist noch mehr, wie Gert anmerkt: „Wir haben in unserer Einrichtung Diversity als entscheidenden konzeptionellen Ansatz.“ Ob nun geschlechtliche, nationale, religiöse oder kulturelle Diversität – Gesellschaft wird als vielfältig vermittelt. Unterschiede werden dabei nicht als etwas Trennendes begriffen, sondern etwas, das neugierig aufeinander macht. Das Jugendzentrum ist ein Ort, wo man Neues erfahren kann und erkennt, dass man dabei dazulernt. Vielfalt soll positiv vermittelt werden und das wieder ganz praktisch, beispielsweise wenn man an einem Musik- oder Kochprojekt teilnimmt und anfängt sich auszutauschen. „Alle gesellschaftlichen Probleme finden in Jugendzentren statt“, weiß Gert zu berichten. „Wir haben einen Raum, damit umzugehen.“ Es stärkt auch, wenn man begreift, dass die gesellschaftliche Mitte nicht das Idealbild sein muss und sich als Teil der Vielfalt inkludiert fühlt.

Ein anderer wichtiger Baustein ist Partizipation. Die Beispiele sind hier wieder zahlreich: Im offenen Bereich gibt es eine Wunschbox, man kann am Plenum teilnehmen, das Ferienprogramm wird mit den Jugendlichen abgestimmt. Gert betont die eigene Verpflichtung: „Jugendliche müssen eine Stimme haben und wir müssen ihnen zeigen, dass ihre Stimme auch ernst genommen wird. Wir wollen Jugendliche dazu bewegen, sich als Teil der Gesellschaft zu fühlen. Mir gefällt vielleicht nicht alles an der Gesellschaft, aber ich muss im Rahmen der demokratischen Prozesse versuchen, dafür einzustehen. Wie jetzt für mein Jugendzentrum die Petition zu unterschreiben.“ All das verdeutlicht, wie wichtig es ist, in Jugendarbeit zu investieren. Man erntet eine Gesellschaft, an der sich alle als Mitgestalter*innen sehen und das Miteinander eingeübt haben.



Vielfalt, Integration, Inklusion: Im pg sind Respekt und Toleranz die Grundlage der Arbeit.

Damit alles so bleiben kann, wie es ist

Um all da zu leisten, braucht es passende Räumlichkeiten. Das Paul-Gerhardt-Haus in der Innenstadt war dafür ideal, wird aber Anfang nächsten Jahres abgerissen. In drei Jahren soll der Neubau fertig sein, in dem das Jugendzentrum mit 550 Quadratmetern eingeplant war. Nur muss dafür eine Miete entrichtet werden, die bisher in keinem Haushalt vorgesehen ist. Was derzeit zur Verfügung steht, reicht für gerade mal 130 Quadratmeter. Das war für alle ein großer Schock, aber wie viele Menschen mit dem pg verbunden sind, hat sich schnell gezeigt, wie Gert berichtet: „Wir werden von Gruppen, mit denen wir über die Jahre in Kontakt waren, bei der Problemlösung sehr unterstützt. Es gibt eine hohe Welle der Solidarität in der Stadt. Das ist großartig! Unterstützung kommt auch vom Jugendamt, die wie wir aus allen Wolken gefallen sind. Dass es in dieser Kurzfristigkeit kommt, damit hat niemand gerechnet.“ Das pg hat schnell eine Petition gestartet, damit der Rat der Stadt sich mit der Zukunft des Jugendzentrums auseinandersetzt. 2.300 Stimmen aus Münster wurden benötigt, die bereits nach drei Wochen zusammenkamen. Mittlerweile sind es über 8.600 Stimmen. Sie kommen teilweise aus anderen Städten oder Ländern: Berlin, Köln, Holland, Belgien bis hin zu Kolumbien und den USA. All diese Menschen fühlen sich mit dem pg verbunden. Und es wird fleißig weitergesammelt, um den Druck möglichst hoch zu halten. Die beste Option wäre es, wenn die Stadt zusätzlich zwischen 130.000 und

150.000 Euro pro Jahr in den Etat stecken würde. „Das hört sich jetzt sehr viel an, bei einem Gesamtetat von 1,4 Milliarden relativiert sich das. Ich sage den Politikern: Ihr werdet es merken, wenn ihr es nicht tut“, ist Gerts entschlossenen Position. Denn wo sollen die Jugendlichen hingehen? Es gibt kein anderes zentrales Jugendzentrum dieser Größe und für viele war es ein zweites Zuhause.

Als wäre die Herausforderung nicht schon groß genug, muss für die Bauzeit, die mit drei Jahren angesetzt ist, eine Zwischenlösung her. Ein Ort muss gefunden werden, wo übergangsweise möglichst viele Bereiche der offenen Jugendarbeit stattfinden können. Leerstehende Räume in der Innenstadt zu finden, ist weder leicht noch kostengünstig, aber es wird fieberhaft gesucht. Es muss weitergehen.



Gert Herrera setzt sich unermüdlich für die Zukunft des pg ein.

Tierheimlädchen

Ein Lädchen für die Tiere

Die zu Herzen gehende Idee von Anna Juliana Bohr und Martina Kersting aus Nordkirchen ist so originell wie erfolgreich. Ein beispielhaftes Konzept, das gerne kopiert und variiert werden darf.

Um gewinnbringend zu sein, sind Initiativen dazu gezwungen, progressiv für sich zu werben, um Gehör und Unterstützende zu finden. Erfreulicherweise gibt es viele Engagierte, die sich unentgeltlich und leidenschaftlich für humanitäre Zwecke, Umwelt und Tiere, in Fördervereinen und weiteren Organisationen einsetzen. Unter Umständen brähe unser gesellschaftliches System zusammen, gäbe es nicht so viele Ehrenamtliche, die uneigennützig Aufklärung betreiben, Spenden sammeln, persönlich anpacken und unterstützen. Das in Nordkirchen beheimatete und

vereinsungebundene „Tierheimlädchen“ bildet eine Ausnahme.

Es arbeitet im Hintergrund und obwohl das Lädchen eine Initiative der

bescheidenen Art ist, funktioniert es doch höchst erfolgreich. Am Ende eines Verkaufstages überreichen Martina Kersting und Anna Juliana Bohr dem jeweiligen Verein oft einen hohen dreistelligen Betrag. Weil die überarbeitete GOT (Gebührenordnung für Tierärzte und gleichzeitig geltendes Bundesgesetz) den Tierheimen sowie Tierhalter*innen deutlich größere Abgaben für Veterinäre beschert, bedeuten diese Spenden eine erhebliche Entlastung der Vereinskasse. Nach 20 Jahren war eine Anpassung der GOT angebracht.

Wie fing alles an?

Anna Juliana Bohr und Martina Kersting, zwei zurückhaltende und engagierte Frauen aus Nordkirchen, lernten sich im selben Tierheim kennen.

Kersting hatte schon vorher Selbstgebasteltes verkauft und die Erlöse dem Tiersyl gespendet. Es dauerte nicht lange und es reifte 2013 die Idee, mit einem Verkaufsstand vereinsübergreifend und unabhängig weitere Spenden zu generieren. Und schon war das Tierheimlädchen geboren. Seit zehn Jahren wird es mit Liebe, Empathie und Erfolg geführt. Die zwei Nordkirchnerinnen fahren mit dem Auto, das vorher mit den Verkaufsobjekten vollgepackt wurde, zu den verschiedensten Tierheimfestivitäten.

Tierspielzeug für Katzen, Hunde oder Vögel und Gegenstände des täglichen Lebens für Menschen gehören zu den Verkaufsschlagern. Die beiden Tierfreundinnen kreieren Kuriositäten wie zum Beispiel schwungvoll gebogene Schalen aus ausgedienten LPs, Schlüsselanhänger aus Kronkorken, Futternäpfe und Halsbänder mit originellen Aufdrucken sowie Aufbewahrungsschachteln, die aus alten Dosen recycelt werden. Ebenso gehören



Anna Juliana Bohr (links) und Martina Kersting (rechts)

Das Tierheimlädchen im Internet:
www.tierheimlaedchen.de

Credo des Tierheimlädchens:
„Viele kleine Menschen, an vielen kleinen Orten, die viele kleine Dinge tun, können das Gesicht dieser Welt verändern.“
(Sprichwort aus Afrika)



Zu den gefertigten Sachen gehören:

- „Genähtes“: z.B. Katzenminzekissen, Schlüsselanhänger, Jeansknochen
- „Aus der Küche“: z.B. Liköre, Marmeladen, Hundekex
- „Gewerkeltes“: z.B. Filzbälle, Holzarbeiten, Schmuck
- „Gemaltes“: z.B. Gartenkugeln, Dosen



leckere Fruchtliköre zum Repertoire. Der Umsatz wird nach den Veranstaltungen ohne Abzug den jeweiligen Tierheimen gespendet. Kersting und Bohr sind in einigen Tierschutzvereinen sogar Mitglied.

Wie sieht ein Tierheimlädchenjahr aus?

Die Vorbereitung eines Standes frisst jedes Mal Zeit und Energie. „Wir sind bis zu dreimal im Jahr mit unserem Verkaufstand unterwegs. Wenn es mehr Anfragen gibt, stellt uns das vor kein Problem – wir sind darauf vorbereitet“, erläutert Anna Juliana Bohr.

„Zunächst muss der Bestand aufgebaut werden. Unsere Verkaufsschlager müssen in ausreichender Menge mitgenommen werden. Oft setzen wir zusätzlich noch neue Ideen um. Dazu treffen wir uns hin und wieder abends und verbringen dabei ‚Tierheimlädchenzeit‘“, schmunzelt Martina Kersting.

Tierheimfestivitäten finden oft an Wochenenden und Feiertagen statt. Dann heißt es, morgens alles ins Auto packen, zu den Veranstaltungen zu fahren und aufzubauen. Die Verkaufstische stellen die jeweiligen Vereine. Damit verbunden sind lange Anfahrten, stundenlanges Stehen, versierte Infos zu den Waren zu geben, immer freundlich zu sein, selbst wenn es manchmal schwerfällt, nach einem ausgefüllten Tag das Ganze ins Auto zu packen, zurückzufahren und daheim die nicht verkauften Artikel zurück ins Lager zu räumen. Kersting und Bohr haben über die Jahre viele Erfahrungen gesammelt, weshalb es bei ihnen routiniert abläuft.

Basteln und Verkaufen: schön und gut, aber wo kommt der Rohstoff her, den die beiden veredeln? Bohr und Kersting erhalten oft aus ihrem persönlichen Umfeld fertige Sachspenden und Material, aus dem sie sinnvolle und zum Teil witzige Gegenstände herstellen. Wenn etwas fehlt, wird es auf eigene Kosten gekauft und als Spende betrachtet, die durch das Verarbeiten zu einer Ware vervielfacht wird.

„Hinter uns stehen viele liebe Menschen, die uns beim Verkauf behilflich sind oder sogar für uns etwas basteln, das wir dann zusätzlich verkaufen“, erläutert Anna Juliana Bohr.

Bleibt die Frage nach dem Aktionsradius ihres ‚Dauerprojektes‘. „Wir bewegen uns im Bereich des nördlichen Ruhrgebiets und des Münsterlandes“ schildert Martina Kersting.

Beide Tierfreundinnen besitzen sogar TV-Erfahrung. In einer Spezialausgabe über Stubentiger des Privat-TV-Formates „Hund, Katze, Maus“, die 2018 im Tierheim der Tierfreunde Münster aufgezeichnet wurde, hatten Bohr und Kerstin neben der Moderatorin Diana Eichhorn einen längeren Auftritt: Das Special der Sendereihe behandelte das Thema ‚Hauskatzen‘. Die zwei Nordkirchnerinnen stellten darin sinnvolles Katzenspielzeug vor.

Hilf den Helfenden

Auf die Frage, wie man den beiden Frauen unter die Arme greifen kann, wissen sie gleich eine Antwort: Sie sind immer für Menschen dankbar, die ihnen an den Ständen Gebasteltes überreichen sowie

Material oder Geld spenden, das in weitere Rohstoffe investiert wird. Zudem freuen sie sich über freundliche und lächelnde Gesichter.

Die beiden engagierten Frauen wirken angenehm bescheiden und zurückhaltend. Hinter ihrem Engagement steckt mehr als nur der Verkauf von Selbstgebasteltem. Im Besonderen der Gedanke, dass jeder mit dem jeweiligen persönlichen Talent, dem Hobby und der Freude etwas für die Gesellschaft erreicht. Warum nicht Schulen, Kitas und anderen Einrichtungen helfen? Statt Tierheimlädchen hieße das dann ‚Schullädchen‘, ‚Kita-Lädchen‘ oder ähnlich.

Wie schön wäre es, wenn das Tierheimlädchen-Konzept von anderen engagierten Menschen übernommen würde und über diesen Weg andere Einrichtungen gesponsert würden. Das wäre auch im Sinne von Kersting und Bohr, die überhaupt nichts gegen eine Nachahmung ihrer Initiative haben. Ganz im Gegenteil – sie würden sich darüber sogar freuen.

Fazit

„Wir sind zwei einfache Menschen mit viel Herz für fellige Wesen“ – diese bescheidenen Worte liest man als erste auf der Homepage des Tierheimlädchens. Wenn sich aber die beiden Tierschützerinnen mit so viel Kreativität und Empathie für benachteiligte Fellnasen einsetzen, dann sind das keine einfachen, sondern ganz besonders wertvolle Menschen, die sich mit ihrer so ausgefallenen wie erfolgreichen Idee in den Dienst von Tierheimen stellen und Enormes leisten.

Wer sucht, der findet



Wer nicht sucht, der findet auch. Auf einem Flohmarkt kann man faszinierende Entdeckungen machen oder sich von der Vielfalt inspirieren lassen. Ein Spaziergang.

Stöbern, feilschen, vergnügt beglückt umherstreifen: Der trödelnde Mensch, ohne Ziel und doch stets wachen Blickes. Schon am nächsten Stand könnte es warten, das besondere Etwas, das große Glück, die Erfüllung des bislang im Unbewussten geschlummerten Traums: ein Teeservice der königlich-preußischen Hofmanufaktur vielleicht, plüschige Steiff-Kuscheltiere, eine komplette Hundefamilie sogar, die kükengelbe Polstergarnitur samt passenden Deckchen?

Was auch immer es ist, es will entdeckt, gefunden, bewundert werden, zieht uns in den Bann, wie ließ es sich jemals ohne leben?! Nein, wie absurd, plötzlich erscheint es vollkommen ausgeschlossen, diesen Ort, diesen gleichzeitig verzauberten wie verzaubernden Ort, ohne dieses eine Ding zu verlassen.

„Zu diesem Preis?“ mahnt der Verstand, doch das Herz, es hat sich längst gehängt an diesen unverhofften Schatz; ein biss-

chen wird noch gehandelt. Mehr um des Handelns willen, gehört es irgendwie dazu und steigert das Hochgefühl, das kostbare Gut dann schließlich sein Eigen zu nennen. Manch einem gelingt es, die Groschen in den Taschen und das Herz fest in der Hand zu halten, flanieren und gucken, gewiss, hier ein Plüschchen, dort ein Schnalzen mit der Zunge – hat man sowas Schönes und Skurriles schon mal gesehen?

Wie Schaufenster-Shoppen, nur netter, ehrlicher, direkter, hier in diesem Zwischenraum, von außen betrachtet bloß ein Markt, für Eingeweihte so viel mehr: Ein eigener Kosmos, ein Wunderland für all die Schnäppchenjäger*innen und Glücksritter, die sich – ausgestattet mit großen Taschen, schier unglaublichem Durchhaltevermögen und jugendlichem Elan – ihren Weg durch die Menschenmenge bahnen. Unterwegs treffen sie auf Vollblut- wie Hobby-Handeltreibende gleichermaßen: Da steht Gülay mit selbstgehäkeltem Sattelschutz und hausgemachtem Aronia-

Gelee. Daneben ein kleiner strahlender Herr inmitten bunter Yogahosen aus Nepal. Und gegenüber das junge Paar, das ein halbes Möbellager aufgebaut hat. Seit dem Vorabend seien sie schon hier, erzählen sie strahlend. Gemütlich sieht es aus, wie sie da auf ihren Campingstühlen an einem kleinen Tischchen sitzen. Fast wie im Wohnzimmer.

Immer weiter und weiter, mit vor Aufregung roten Wangen, vorbei am Schloss, welch prächtige Kulisse, dann flanieren auf der Promenade, beidseitig gesäumt von langen Tischen, darauf allerlei getürmt, gestapelt, ordentlich drapiert, gehängt, wortreich angepriesen oder mit selbstgemalten Schildern beworben: Puzzle, Briefmarkensammlungen, manch undefinierbare Kuriositäten.

Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Doch der Moment ist flüchtig, schon weitet sich der Blick, auf zum Nächsten, zum Neuen.

Aber mehr muss heut' nicht sein.

Anzeige

GEMEINSAM. FÜR PREUSSEN.

KÄMPFEN. SIEGEN. JUBELN.



Das ist meine Meinung zur

draußen!

Wir möchten uns verbessern und möchten Ihre Meinung wissen. Bitte nehmen Sie sich etwas Zeit für unseren Fragebogen. Wir freuen uns über jede Antwort!

Einfach diese Seite ausfüllen und uns zusenden:

Per Post:
draußen! e.V.
Redaktion
Von-Kluck-Str. 15
48151 Münster

Per Mail:
redaktion@
strassenmagazin-draussen.de

Betreff: Umfrage



Zum Verkauf

Hier kaufe ich die draußen! (ungefähre Ortsbeschreibung oder Name des/der Verkäufer*in):

Ich kaufe die draußen!, weil: (Mehrfachnennung möglich)

- Ich das Projekt unterstützen will
- Ich den/die Verkäufer*in unterstützen will
- Mir das Magazin gefällt

Ich finde, hier sollte die draußen! noch verkauft werden:

Zum Heft

Die draußen! gefällt mir insgesamt (in Schulnoten):

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6

Ich lese die draußen! meistens in diesem Umfang:

- Ich lese jede Veröffentlichung
- Ich lese die meisten Artikel
- Ich lese nur ein paar Artikel aus jedem Bereich
- Ich blättere nur durch
- Ich kaufe die Zeitung nur um die Menschen zu unterstützen

Diese Themenbereiche interessieren mich am meisten:

Ich finde die Länge der Artikel ist

- gerade richtig
- zu lang
- zu kurz

Der Schreibstil der Artikel ist

- zu kompliziert
- zu einfach
- lesefreundlich

Die Qualität der Artikel ist (Mehrfachnennung möglich)

- zu oberflächlich
- zu detailliert
- informativ
- unterhaltsam

Das vermisse ich bei der draußen!

Zum Internetauftritt

Ich besuche die Internetseite www.strassenmagazin-draussen.de

- oft
- gelegentlich
- nie

Für den Internetauftritt wünsche ich mir:

Zu guter Letzt

Mein Alter:

- bis 18
- 18-30
- 30-45
- 45-60
- 60-90

Das möchte ich noch mitteilen:

DAS PORTRAIT





Vom 10. bis zum 21. Oktober 2022 gab es am Hafen, unweit von den Stadtwerken, eine Baustelle. Das Besondere an ihr war, dass hier Menschen mit ganz unterschiedlichen Vorkenntnissen am Werk waren. Als partizipatives Projekt wurde mitten in der Innenstadt eine Skate-Skulptur gebaut, die den Bedürfnissen der Szene entsprach. Organisiert wurde alles vom Verein Münster Skateboarding e.V. Dieser hat alle Anträge beim Bauamt und den Stadtwerken gestellt, um die Idee einer neuen Skate-Skulptur verwirklichen zu können. Da das Projekt selbstfinanziert war und die Stadtwerke der Szene offen gegenüberstehen, waren sie schnell überzeugt. Der Vorplatz der Stadtwerke ist ein bekannter Treffpunkt für Skateboarder und die Absprachen zwischen beiden Seiten verlaufen seit jeher gut.

Münster ist eine Skateboarding-Hochburg. Nur mangelt es in der Innenstadt an Skate-spots. Dem sollte mit der neuen Skate-Skulptur am Hafen Abhilfe geschaffen werden. Für das Projekt ließen sich genügend Menschen begeistern. Das Crowdfunding ging nur wenige Wochen vor Baubeginn los. Für ein Vorhaben solcher Größe war das eher spät, aber zum Schluss kam mehr als genug Geld zusammen. Genauso wenig mangelte es an Mithelfenden. Über Ankündigungen kamen an allen Bautagen ausreichend Leute zusammen – nicht nur Skater*innen: Dabei waren ebenso Interessierte, die das Gemeinschaftsprojekt begeistert hat oder die die Bauarbeiten miterleben wollten. Angeleitet wurden sie von drei Personen, die von einer Skatepark-Baufirma abgestellt wurden. Das erste Mal eine Flex in der Hand? Kein Problem! Alles wurde von Grund auf erklärt. Spannend wurde es, als der Beton angeliefert wurde. Große Trucks kamen angefahren und alles wurde von den Eingewiesenen fachgerecht verarbeitet. Obwohl der Platz gleich eine Tücke hatte: Die Bahnschienen, die über die Stelle verlaufen, mussten in die Skate-Skulptur integriert werden. Genaue Vorbereitungen waren wichtig, denn die Schienen haben die Höhe für den Beton vorgegeben. Was nun sehr ästhetisch aussieht, war bautechnisch eine Herausforderung. Alle Mitwirkenden haben viel dazu gelernt und konnten am Ende sagen: „Das haben wir gemeinsam gebaut!“

Viele haben nach der Fertigstellung eine Erleichterung verspürt, weil sie wussten, dass niemand ihnen diesen Spot mehr wegnehmen kann. Niemand wird das Aufgebaute wieder zerstören. Und es wird sich um die Fläche gekümmert. Das gehört beim Skateboarding dazu: Orte erschaffen, sie beleben und aufwerten.

Skateboarding ist Teil unserer Stadt und gestaltet sie als offene Gemeinschaft mit.



#2 Pommes am Horizont

Hin-und-her-wippen geht damit immer besonders gut. An die durch die unzähligen Stunden voller kräftiger Sonnenstrahlen schon fast komplett ausgebleichene Sonnenliege mit klappbarem Metallgestell muss ich immer als erstes denken, wenn ich mich dabei erwische, kurz auch mal den Traum der meisten Menschen in Deutschland zu träumen. Der Traum vom Eigenheim mit Satteldach, doppelter Garage und prächtig (oder mächtig?) angelegtem Vorgarten. Zum Glück sind die Schottergärten mittlerweile auf dem vom Grün überwucherten Weg zurück in die Steinzeit.

Aber warum träumen denn so viele doch insgeheim immer noch von diesem eigenen Haustürschlüssel ins Glück? „Auf diese Steine können Sie bauen!“ Liegt es an dem sympathisch gezeichneten Fuchs aus der TV-Werbung Mitte der 90er Jahre? Oder waren es doch die 00er Jahre? Naja, irgendwas muss diese Werbung doch mit uns gemacht haben. Nicht umsonst gehört(e) der klassische Bausparvertrag zum Erwachsenwerden doch dazu. Nach dem die Tinte getrocknet ist, kann dann Tag und Nacht daraufhin gearbeitet werden, sich auf die Freiheit vorzubereiten beziehungsweise davon träumen zu können.

In letzter Zeit kommt es mir so vor, als sprächen alle nur noch über Inflation, Zinssatz und Zinseszins anstatt über die klassischen Themen an der Theke. Mit oder ohne Olive? Geschüttelt oder doch gerührt? 1, 2 oder 3 Fliegen im Sambuca? Ich für meinen Teil komme

schon ins Schwitzen, wenn es um die einfachste Prozentrechnung geht. Durch 100 oder mal 100? Mathematikstudium dann im nächsten Leben. Aber immer mit drei Kaffeebohnen. Versteht sich doch von selbst.

Das eine große Ziel vom Eigenheim muss aber dann doch eigentlich nicht mehr sein, oder? Ginge die Art oder der Ort des Lebens denn nicht auch anders? In einer 1,5-Zimmer Wohnung mitten in der Stadt oder in einer 5er-WG, wo auch immer, innerhalb oder außerhalb der Stadt? KBB? Küche Bad Balkon? Leben im ausgebauten Multivan? Oder doch gleich komplett im HotelAtlantic? Jeden Tag die Chance auszuchecken! Auschecken aus dem engen Korsett in der Stadt oder der Wohnung oder doch aus dem viel zu großen Einfamilienhaus auf dem Land mit spannender Gartenarbeit? Das wäre doch mal was. Hauptsache raus... Raus in

die Freiheit und aus den in den Kopf gepflanzten Vorstellungen dieser einen Zeichentrickfigur?

„Freiheit“. Nachgeschlagen lässt es sich gut beschreiben mit der Möglichkeit der Selbstbestimmung und der freien Entscheidung. 27 Stunden Anreise mit Bus und Bahn wären da so eine Entscheidung. Dreimal umsteigen mit knapp bemessener Umsteigezeit. Äh... Über sieben Brücken musst du... über Stock und Stein. All das ändert nichts an dem Gefühl, nach langer Zeit am Meer mit nackten Füßen im Sand auf diese eine, ganz berühmte, horizontale Stelle zu schauen und sich jedes Mal aufs Neue „frei“ zu fühlen. Frei wie die Möwen auf dem Meer

(oder über der Wurstbude) und nur den Horizont (oder die Pommes) im Blick.

Freiheit muss am Ende wohl doch nicht in Stein gemeißelt (oder durch Steine gebaut) sein. Manchmal reicht da auch schon der Blick auf den Horizont (mit Pommes?), um für eine kurze Zeit auszuchecken. Ich schau mal kurz nach 'ner guten Zugverbindung ans Meer...



Kolumne: Roman reicht's



Die Notdurft

Tach auch Leute!

Jetzt kommt der Herbst. Die Blätter an den Bäumen wechseln die Farbe, die Tage werden kürzer. Melancholie schleicht sich ein. Nichtsdestotrotz, das Leben in unserer Stadt geht weiter. Tag für Tag. Die letzten Wochen waren ja mal so richtig klasse: Münster Mittendrin, Nacht der Museen, CSD, Flohmarkt und andere diverse Veranstaltungen. Es gab glückliche Gesichter und viele Besucher kamen von außerhalb. Das Wetter hat meistens mitgespielt. Jedenfalls ist alles bestens gelaufen!

Was nicht läuft, ist das Problem am Bremer und dem Bahnhofsumfeld. Mensch, bin ich manchmal angewidert, auch von mir selbst! Negative Gedanken, wie ich sie noch nie im Leben hatte. Zum Beispiel am 29. August um viertel nach elf: Ich fahr mit einigen Mitradelnden in den Hamburger Tunnel. Ehrlich und ungelogen: Da streckt sich uns ein nackter Hintern entgegen und verrichtet seine Notdurft. Himmelherrgott! Meine Mitfahrenden sind Touristen auf dem Weg zum Kanal. Ich kann hier nicht wiedergeben, was da als Reaktion

gesprochen beziehungsweise geflucht wurde. 30 Meter weiter ist die Toilettenanlage. Manno ist das lebenswert!

Jedenfalls habe ich die Besucher*innen unserer Stadt bis zur Bremer Straße begleitet und weiter ging es: Die katastrophale Verkehrsführung, Baustelle Bremer. Die völlig konsternierte Gruppe ohne Navi war noch völlig geschockt. Völlig konsterniert und sprachlos von dem Gesehenen. Ich habe dieser Touristengruppe geholfen und sie zielsicher Richtung Hafen gelotst. Unterwegs habe ich denen noch ein paar Backgrounds zum Viertel und deren Veränderung gegeben. Jedenfalls war das Dankeschön klasse, was mit wieder einmal zeigt, dass man im Kleinen etwas bewirken kann! Das hat meinen negativen Gedanken Paroli geboten.

Lassen Sie es sich gut gehen und bis zum nächsten Mal!

Ps:

- Definitiv brauchen wir in Münster mehr Toilettenanlagen und noch mehr Hilfe im öffentlichen Raum für Menschen in sozialen Notlagen. Und wir brauchen auf alle Fälle noch Aufklärung der Bürger*innen über die soziale Problematik und Schieflage rund um unseren Bahnhof.



• Wir werden wieder schwimmen. Versprochen!



Ein Garten voller Märchenwesen

Zwischen Funkien und Hortensien leben Wichtel und Riesenvögel

Schöne Gärten werden mir mitunter zugetragen: Monika aus meiner Trommelgruppe kennt eine Frau mit einem interessanten Garten in Emsdetten: Anna. Ende Juni führt diese mich durchs Haus in ihre kleine Oase. Dort stehe ich erstmal Auge in Auge mit einem Strauß-ähnlichen Fantasievogel aus dunklem Ton, dem „stolzen Heinrich“. Anna selbst, die früher bei der Post gearbeitet hat, ist die begabte Töpferin. Bescheiden verweist sie auf ihre Lehrerin, bei der sie bis vor zwei Jahren regelmäßig Töpferkurse besucht hat. Nach und nach erkenne ich, dass der Garten besiedelt ist von geöpfernten Lebewesen: sitzenden Garten-

wichteln mit spitzem Hut, Umhang und freundlichem Gesicht, einem Waldgeist, Fröschen, zwei Eidechsen auf einer Kugel und einem weiteren Laufvogel mit riesigen Füßen und Beinen aus Eisenstangen.

Der etwa 400 Quadratmeter große Garten ist von drei Seiten ummauert, wofür Annas Vater, von Beruf Maurer, verantwortlich war. Er hatte auch den offenen Kamin mit Schornstein und Windschutzmauer am überdachten Terrassenplatz gebaut. Daneben umgibt eine Eibenhecke schützend eine weiße Gartenbank, auf der Anna und ihr inzwischen verstorbener Mann Paul im letzten Jahr noch zusammen gesessen haben. Nach Osten hin öffnet

sich der Garten mit einer Rasenfläche zum Nachbargarten hin, der Annas Tochter und deren Familie gehört. Auch dort lugen charakterstarke Vogelköpfe aus dem Beet.

Annas Vater und Paul hatten sich einen Bachlauf mit Teich gewünscht. Anna sorgte dafür, dass das im Jahr 2003 verwirklichte Projekt nicht zu groß geriet. Der Bachlauf plätschert durch einen Steingarten hindurch mit kleinen Koniferen, schlankem Blutweiderich und selbst ausgesäeter ewiger Fetthenne in einen kreisrunden 1,5 Meter tiefen Teich hinein, in dem sich Goldfische und Moderlieschen tummeln. Zum Schutz der beiden Enkelkinder erhielt der Teich eine wunderschöne Abdeckung

aus Metallverstreben, die ein Kollege von Paul geschmiedet hat. Nach einem feuchtfröhlichen Kollegen-Abend in Annas und Pauls Garten hatte dieser die Maße des Teichs deutlich zu klein genommen und schmiedete später weitere Verstreben perfekt an. Den Abschluss des Gestells bildet ein selbst getöpfter Frosch auf einer Kugel, der dem Betrachter einen Vogel zeigt. Humor beweist auch das Bild am Kamin: Wildschwein und Hirsche tragen den Jäger zu Grabe.

Ich staune angesichts prächtiger Hortensien in Blau, Rosa und Weiß. „Im frühen Frühjahr schneide ich nur Verholztes heraus“, erklärt Anna. „Wenn man Hortensien radikal zurückschneide, blühen sie erst im übernächsten Jahr wieder,“ warnt sie. „Garten ist Veränderung“, erklärt sie. Sie lasse zunächst alles wachsen und beobachte, ob es passe und ihr gefalle. So entfernte sie auch Buchshecken und -kugeln ohne Bedauern, als Zünsler und Pilz diese zerstörten. Nur eine kleine Hecke aus Ilex hat sie stattdessen gepflanzt. Heute ist sie froh, dass keine Buchshecken mehr geschnitten werden müssen. Bis ihr Mann krank wurde, hat er das erledigt,

außerdem den Rasen gemäht, die Platten gereinigt und den Steingarten gepflegt, in dem hartnäckig Schachtelhalm versucht sich auszubreiten.

Anna bearbeitet den Garten seit etwa 30 Jahren. „Er ist mein Lebenselixier“, sagt sie schlicht. Als seine Krankheit fortschritt, konnte ihr Mann meist nachmittags noch eine halbe Stunde mit ihr auf der überdachten Terrasse mit Blick auf Garten und Haus sitzen und das Leben im Garten beobachten. Amseln, Meisen, Spatzen, Eichelhäher und – wenn Sonnenblumen im Garten stehen – auch Stieglitze haben sie hier schon gesehen. Um Viertel vor sechs abends rief er ihr dann vom Haus aus zu: „Feierabend!“ Heute arbeitet sie abends oft länger im Garten.

An die Garage hat ihr Vater einen kleinen Erker im Fachwerkstil angebaut. An dieser Stelle haben Anna und Paul früher bis zu 20 Kanarienvögel in einer Voliere gehalten. Heute leben hier ein paar getöpferte Hühner und im Stall darunter zwei echte, Salat fressende griechische Landschildkröten.

Die Hortensien hat Anna zur Bescheidenheit erzogen; sie bekommen längst

nicht jeden Tag Wasser. Die vielen schönen Töpfe mit Funkien, Oleander, Kräutern und einjährigen Sommerblumen muss sie öfter gießen. Besonders gelungen finde ich die Kombination aus rotem Basilikum und rosafarbenem Elfenspiegel. Den Knoblauch-Schnittlauch empfiehlt Anna statt Knoblauch, wenn man nach dem Verzehr nicht nach Knoblauch riechen möchte.

Ein Rosenstämmchen mit hellroten Blüten hat das Ehepaar vor vier Jahren von Freunden zur Goldhochzeit geschenkt bekommen. Anna denkt gerne an ihre schöne Reise nach Pellworm anlässlich des Ehejubiläums zurück. Ein Topf mit Lavendel, ein kleiner Leuchtturm und ein Mini-Strandkorb auf einem Tischchen erinnern sie daran. Neben Hortensien und Rosen ist der Lavendel Annas Lieblingsblume.

Nachdem sie ihren Mann zwei Jahre bis zu seinem Tod gepflegt hat, lernt die lebenswürdige, gartenbegeisterte Rentnerin wieder neu das Leben zu genießen. Zum Beispiel hat sie wieder begonnen, auf der überdachten Terrasse zu frühstücken. Für einen neuen Töpferkurs hat sie sich bereits angemeldet.



Wer hat sich das denn ausgedacht?

„Rötender Dickfuß“? Könnte eine ganz schön schmerzhaft Verletzung sein. „Blasser Schleimkopf“? Klingt irgendwie nach einer derben Erkältung, oder? Und der „Bewimperte Filzkrempling“ ist sicherlich eine ausgefallene Hut-Mode. Hingegen klingt „Scharfer Haselmilching“ für uns nach irgendeinem von diesen modernen Getränken. Und was, um Himmels Willen, sollen wir uns unter einer „Zerfließenden Gallertträne“ vorstellen, unter einer „Zungen-Kernkeule“ oder auch unter einem „Dünenfaserling“?

Seid ihr der Lösung schon auf der Spur? Noch ein kleiner Tipp: Näher kommt ihr der Sache bestimmt, wenn wir nun den „Hallimasch“ die „Marone“ und den „Flaschenbivist“ nennen. Klar, jetzt geht

euch ein Licht auf, wir sprechen über Pilze! Und der Blick in unser Pilz-Buch macht meist ebenso viel Vergnügen wie das Blättern in einem „Lehrer-Witze“-Buch... Pilze haben so verrückte Namen! Ihr könnt sie als Schimpfwörter benutzen (Du „Gelber Schuppen-Wulstling!“) oder auch als nettes Kompliment für geliebte Menschen (Mein „Honigsaftling!“).

Derzeit findet ihr zahlreiche Pilze in Wäldern und Gärten. Sie sind übrigens keine Pflanzen und auch keine Tiere – Pilze bilden in den Naturwissenschaften ein eigenes „Reich“. Und sie sind überall – das Leben auf der Welt ist ohne Pilze so nicht denkbar. Wusstet ihr, dass zum Beispiel Asseln Pilze im Magen haben, die ihnen helfen, Holz zu verdauen? Zudem leben Pilze sehr eng mit Bäumen zusammen – zum

gegenseitigen Vorteil: Die Bäume versorgen die Pilze mit Zucker (den können Pilze nicht selbst herstellen), die Pilze helfen den Bäumen zum Beispiel bei der Aufnahme von Wasser.

Die Vielfalt der Pilze könnt ihr schon bei einem kurzen Waldspaziergang bewundern: Große Hutpilze stehen dort versteckt in der Laubstreu, dann gibt es Arten, die wie Meereskorallen aussehen (und auch so heißen) und schließlich könnt ihr Winzlinge entdecken, wie den kleinen, höchstens 3 cm großen „Blatthelming“, der nahezu ausschließlich auf abgefallenen Buchenblättern zu finden ist. Leider lassen sich Pilze nicht, wie zum Beispiel Federn, in einer Sammlung für lange Zeit aufbewahren. Doch mit Papier und Stiften lässt sich eine gezeichnete „Sammlung“ aufbauen oder aber ihr sammelt eigene Pilz-Fotos.



Naturverbindungen für kleine und große Leute

Im Jahr 2023 feiert der WildnisWerkstatt-Garten seinen 15. Geburtstag. Ein guter Grund für uns, die draußen!-Leser*innen zu kleinen und großen Naturbegegnungen einzuladen. Monatlich stellen wir euch handwerkliche, naturkundliche, künstlerische oder spielerische Ideen für gemeinsame Naturbegegnungen vor. Wir wünschen euch viel Freude mit den Tier- und Pflanzenwelten vor unserer Haustür, den Jahreszeiten und den Elementen!

Um die bunte Herbststimmung mit ihren Pilzen noch ein paar Tage oder Wochen aufrecht-erhalten zu können, haben wir heute wieder eine handwerkliche Idee für euch. Der Vorteil der geschnitzten Pilze ist der, dass sie nicht schlecht werden und in einer Schachtel auch die Zeit bis zum nächsten Herbst überdauern. Oder ihr überrascht eure Nachbarn einmal mit einer kleinen Pilzgruppe im Blumenbeet!? Wir könnten in der Nachbarschaft ja mal „Hübschige Baderlinge“ ansiedeln...

Und so geht´s:

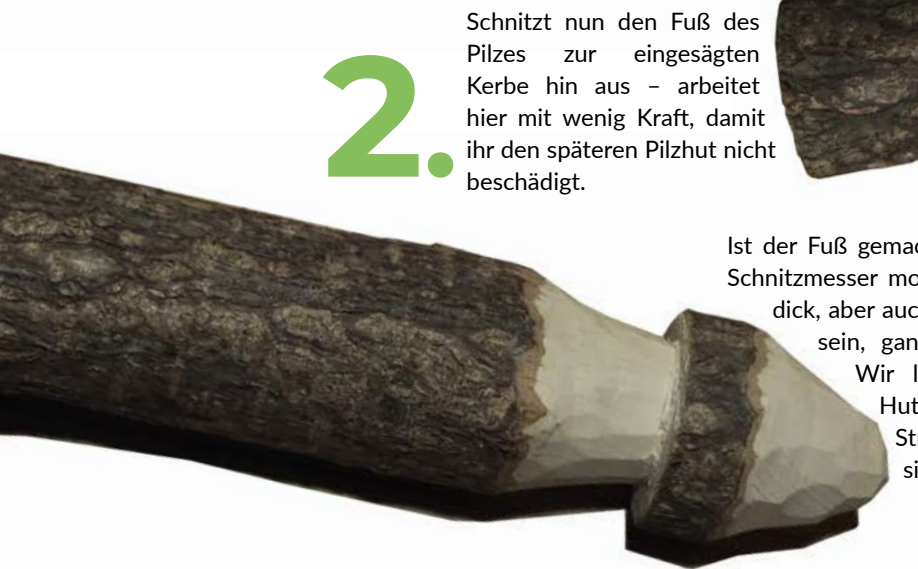
Ihr sucht euch einen circa 30 cm langen Haselzweig. Haselnussholz lässt sich sehr gut mit dem Schnitzmesser bearbeiten. Auch wenn etwas Kleines entstehen soll, bleibt der Zweig zunächst lang, damit die Hand, die das Holz beim Schnitzen hält, nicht zu nahe an das Schnitzmesser herankommt!

Jetzt weiter Schritt für Schritt:



Dort, wo der Pilzhut auf den Pilzfuß treffen soll, sägt ihr vorsichtig eine kleine Kerbe in das Holz - ringsherum

1.

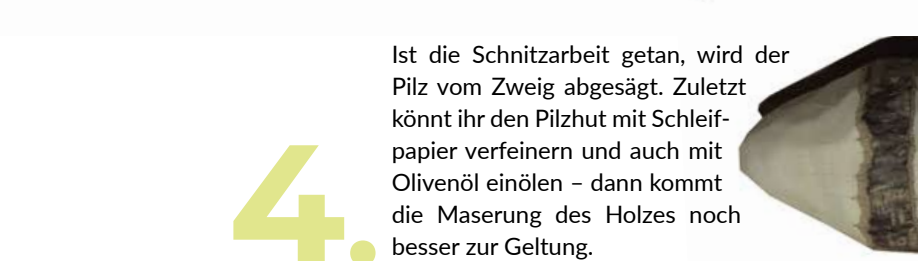


Schnitzt nun den Fuß des Pilzes zur eingesägten Kerbe hin aus - arbeitet hier mit wenig Kraft, damit ihr den späteren Pilzhut nicht beschädigt.

2.

Ist der Fuß gemacht, wird der Hut mit dem Schnitzmesser modelliert. Er kann klein und dick, aber auch langgezogen und schlank sein, ganz nach euren Wünschen. Wir lassen meist am unteren Hutende noch einen kleinen Streifen Rinde am Holz, das sieht irgendwie schöner aus.

3.



Ist die Schnitzarbeit getan, wird der Pilz vom Zweig abgesägt. Zuletzt könnt ihr den Pilzhut mit Schleifpapier verfeinern und auch mit Olivenöl einölen - dann kommt die Maserung des Holzes noch besser zur Geltung.

4.

Wenn ihr neben dem Haselholz weitere schöne Hölzer findet, haben eure Pilze ganz unterschiedliche Maserungen und Farben. Besonders schöne Pilze lassen sich aus Obstbaumholz, Nadelbaumholz oder auch Eibe schnitzen. Habt ihr alles beisammen, dann los, ihr „Wilden Schnitzlinge“!

Wir wünschen euch viel Freude beim Aufspüren der verrücktesten Pilze in Wald und Flur und auch beim Schnitzen der eigenen Pilz-Kollektion!

Annika und Olaf Bader

„Aber an alledem ist nichts!“

Zur Bedeutung von Pferdeköpfen und Donnerbesen an Münsterländer Bauernhäusern

Geschichte umgibt uns überall. Und es sind gerade nicht nur die großen Ereignisse, die unsere Historie ausmachen. Dr. Christof Spannhoff, Direktor des Mühlenhof-Freilichtmuseums, begibt sich in dieser Artikelserie auf Spurensuche nach spannenden Geschichten aus der Vergangenheit Münsters und des Münsterlandes.

Viele Fachwerk-Bauernhäuser vom Typ des „Niederdeutschen Hallenhauses“ besitzen noch heute als Schmuckornament Giebelaufsätze. Je nach ihrer Form werden diese als „Donnerbesen“, gedrechselte und verzierte Stäbe, oder „Pferdeköpfe“ bezeichnet. Die Bewohner der Häuser nannten sie aber vielfach lediglich „Krähenstühle“. Diese Bezeichnung zeigt an, dass ihnen von der Landbevölkerung keine sonderliche Bedeutung zugemessen wurde.

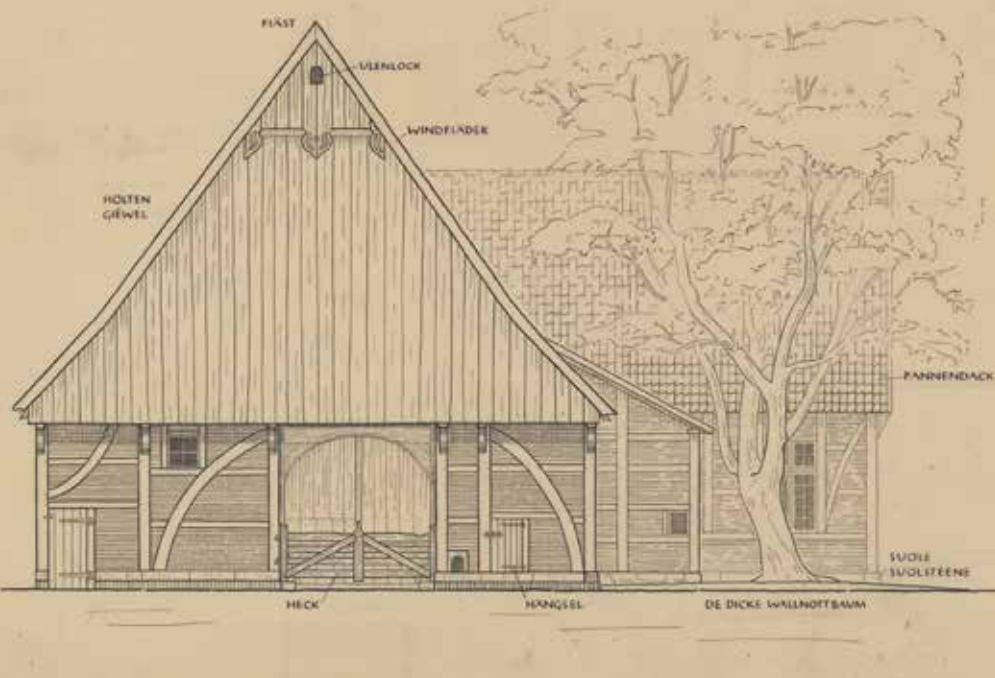
Volkskundliche Ansichten im 19. Jahrhundert

Das sah allerdings die volkskundliche Forschung im 19. Jahrhundert ganz anders. Die damaligen Wissenschaftler schrieben diesen Giebelzierden eine besondere Geschichte zu und deuteten sie als Relikte einer fernen Vergangenheit. So sollten die sogenannten Donnerbesen Nachbildungen der Irminsul (irmin bedeutet lediglich ‚groß‘; sül = Säule) darstellen, also einer großen Kultsäule des heidnischen Volkes der Sachsen nachempfunden worden sein, die Karl der Große 772 n. Chr. zerstören ließ. Tatsächlich weiß bis heute niemand, wie die Irminsul ausgesehen be-

ziehungsweise was man sich unter diesem Kultgegenstand überhaupt vorzustellen hat. Möglicherweise war sie ein großer Baum, denn die Verehrung von Bäumen wurde den Sachsen von zeitgenössischen christlichen Autoren zugeschrieben. Andere Volkskundler vertraten die Meinung, die Donnerbesen seien eine Anleihe an den Spinnrocken der germanischen Göttin Freya (Rocken = Stab, an dem beim Spinnen die noch unversponnenen Fasern befestigt werden). Auch die Pferdeköpfe an den Bauernhäusern wurden mit der vorchristlichen Religion in Westfalen in Verbindung gebracht. Noch 1984 vertrat der Verfasser eines Buches über Bauernhöfe im Land von Hase und Ems die alte

Forschungsmeinung: „Gekreuzte Pferdeköpfe gehören zu den Giebelzeichen, die ursprünglich wohl der Abschreckung böser Geister dienten. Sie werden auch gern als Schutz- und Wahrzeichen der heidnischen Sachsen gedeutet. Das Pferd war das heilige Tier ihres Gottes Wodan, unter seinen Schutz wurde das Haus durch den Pferdekopf gestellt.“ Hier klingen noch ganz deutlich nationalistische und germanophile Denkmuster an, die im 19. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert in Blüte standen, denn im 19. Jahrhundert „entdeckte“ man die Germanen als die vermeintlichen „Vorfahren“ der Deutschen. Deshalb setzte man alles daran, die Germanen als eigene





Auch am heutigen Gräftenhof im Mühlenhof-Freilichtmuseum finden sich Pferdeköpfe. Diese sind aber erst eine Zutat seit dem Wiederaufbau zwischen 1973 und 1976. An seinem alten Standort in Nienberge-Schonebeck hat das 1720 errichtete Vierständerhaus keine Giebelzierden besessen.

Hochkultur auszuweisen. Zu einer Hochkultur gehört aber auch eine ausgebaute Religion mit einer funktional differenzierten Götterwelt. Somit befassten sich die damaligen Historiker und Volkskundler intensiv mit der germanischen Religion und Mythologie. Da man den Westfalen eine besonders starke konservative Haltung nachsagte und weil Westfalen erst recht spät – Ende des 8. Jahrhunderts – zwangschristianisiert wurde, meinte man, vor allem in dieser Region noch zahlreiche Relikte der vorchristlichen Religion und ihrer Kulthandlungen zu finden. Doch wie so oft, wenn man ein bestimmtes Interesse vehement verfolgt, schossen die Forscher über das Ziel hinaus. Neben den zahlreichen alten Kultplätzen, die man allerorten aus Ortsnamen herauszutreiben versuchte, wurden auch die Giebelzierden des Niederdeutschen Hallenhauses in dieser Hinsicht interpretiert und instrumentalisiert.

„Aber an alledem ist nichts!“

Doch schon der münsterische Germanist und Volkskundler Franz Jostes (1858 bis 1925), der in Glandorf im Osnabrücker Land geboren wurde, beurteilte diese Ansicht 1904 mit deutlichen Worten: „Aber an alledem ist nichts!“, schrieb er. Jostes erklärte die Donnerbesen und Pferdeköpfe vielmehr mit ihrem baupraktischen Nutzen. „Einer ähnlichen Vorrichtung bedurfte das Dach an den Giebelsparren, wo es dem Winde besonders ausgesetzt war; deshalb brachte man hier Bretter an, die verhinderten, daß der Wind unter das Stroh blasen konnte, und deren Name ‚Sturmlatten‘ diesen Zweck deutlich genug zu erkennen gibt. An der Giebelspitze

mussten diese Latten befestigt werden, was in zweifacher Weise möglich war: einmal, indem man sie ineinander verzapfte, dann aber auch, indem man in den Giebelsparren ein drittes Holz einsetzte und die Latten hier hinein sich verlaufen ließ. Es sah aber besser aus, wenn man oben an der Giebelspitze nicht alles stumpf abschneid – was übrigens bei den ältesten Häusern gleichwohl geschehen ist –, sondern entweder die Latten gabelförmig oder den Holzeinsatz fialenartig überstehen ließ. [...] So erhielt man infolge rein technischer Erwägungen entweder die Pferdeköpfe – die übrigens in unserem Gebiete [Westfalen] selten wirklich als solche zu erkennen sind – oder die Donnerbesen. [...] Übrigens gibt es auch jetzt noch alte Häuser genug, die weder die eine noch die andere Verzierung aufweisen.“

Baugeschichtliche Entwicklung des Niederdeutschen Hallenhauses

Neben diesen baulichen Einwänden Jostes' zeigen auch die Erkenntnisse der historischen Bau- und Hausforschung der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die Jostes noch nicht kennen konnte, dass die Pferdeköpfe und Donnerbesen nicht auf vorchristliche religiöse Vorstellungen zurückzuführen sind. Denn das Niederdeutsche Hallenhaus in seiner typischen Form gibt es erst seit dem Hochmittelalter (circa 1050 bis 1250), also erst über 250 Jahre nach der Christianisierung der Region und Abkehr von der alten Religion. In

hochmittelalterlicher Zeit ging man von der Pfosten- zur Ständerbauweise über. Das heißt, dass die tragenden Holzteile nicht mehr in der Erde eingegraben, sondern auf Fundamentsteine und Schwellen gesetzt wurden. Durch diese veränderte Konstruktion erhielten die Ständerbauten eine längere Haltbarkeit und konnten nun Jahrhunderte überdauern im Gegensatz zu den alten Pfostenbauten, die oft nicht länger als eine Generation gehalten hatten. Die Errichtung von Ständerbauten auf festen Fundamenten ermöglichte auch die beträchtliche Vergrößerung der Gebäude und der Konstruktion von zweigeschossigen Häusern. Die neue Größe der Gebäude, die Zweigeschossigkeit, die auch Dachböden als Lagerraum ermöglichte, und die generell verbesserte Aufteilung der Innenräume führten dazu, dass sich bäuerliche Einhaustypen, wie das Niederdeutsche Hallenhaus, – im Gegensatz zu den älteren Hofanlagen mit vielen kleinen Haupt- und Nebengebäuden – entwickeln konnten. Auch der typische Giebel des Hallenhauses, an dessen Spitze Donnerbesen und Pferdeköpfe angebracht wurden, entstand erst im Hochmittelalter. Deshalb können die Giebelzierden nicht auf vorchristliche Wurzeln zurückgehen. Sie sind keine Relikte aus „heidnischer“ Zeit, sondern vielmehr Schmuckelemente, die auch einen bautechnischen Nutzen hatten.

Anzeige

„Sich fürs Nicht-Handeln zu entscheiden ist keine echte Wahl. Nicht-Handeln ist Nicht-Leben.“

Dr. Moshe Feldenkrais

FELDENKRAIS-Praxis Vera Lämmerzahl

Mail: V.Laemmerzahl@gmx.de Tel.: 0251-796707

Lesen



Eugen Ruge – Pompeji oder Die fünf Reden des Jowna

Der Protagonist von Eugen Ruges neuem Roman „Pompeji“, Jowna, genannt Josse, hat Großes vor: Er wird zum Anführer einer Gruppe, die eine Gefahr in Pompeji lauern sieht. Man munkelt, dass der Versuv, der Vulkan bei Neapel, brodelt oder sogar ganz ausbrechen wird. Das Geschehen spielt im Jahr 79 nach Christus, eine reale Katastrophe soll als Vorlage für den Roman dienen. Um den Vulkan werden Reden geschwungen, es wird diskutiert und polarisiert. Und das im antiken Pompeji. Oder?

„Jedenfalls in Pompeji“ soll es laut Ruge kein reales Vorbild für seinen Hauptprotagonisten geben. Soweit nicht schlimm, doch dann tauchen Karikaturen von gesellschaftlicher Polarisierung, vermeintlicher Alarmist*innen sowie weitere scheinbare Parallelen zur gegenwärtigen politischen Lage oder Politiker*innen auf. Während auf dem Klappentext die Stärke einer Gesellschaftsatire der Gegenwart herausgehoben wird, schwächt eine solche Projektion die literarische Qualität erheblich. Von der Handlung und den Figuren bleibt wenig hängen, „Rolle“ um „Rolle“ sucht man vergeblich den versprochenen Zeitspiegel oder eine anregende Geschichte. Eugen Ruges Roman hätte sehr viel sein können, wenn er auf scheinbare und intendierte Überzeichnungen verzichtet hätte.

Hören



EITER – Gewalt

Seit ihrem Debutalbum 2015 waren EITER ja eher eine Liveband, bei deren Konzerten Sänger Striego auch schon mal mit dem Mikrofon nach draußen rennt, um die Raucher anzubrüllen.

Nun also endlich neues Studiomaterial der münsteraner Supergroup. Am bewährten Konzept hat sich nichts geändert. Die Songs sind angenehm kurz und verbreiten miese Laune. Obwohl „Gewalt“ deutlich fetter produziert wurde als der „Hassbatzen“ versteht man leider kaum etwas von den Texten. Das ist schade, denn EITER sind immer eine Band mit sehr humorvollen Betrachtungen des Alltags gewesen. Da wäre ein Textheftchen schön gewesen. Das ist eigentlich der einzige Kritikpunkt. Ansonsten eignet sich das Album sehr gut, um sich mit voller Lautstärke die Nachbarn vom Hals zu halten, die Schwiegereltern zu schocken oder nach einem stressigen Arbeitstag schnell und effektiv seine Aggressionen zu kanalisieren. So etwas muss man nicht zwangsläufig mögen, aber zumindest wäre diese Platte der perfekte Soundtrack für die diesjährige Wacken-Anreise gewesen. Metalheads sollten hier unbedingt ein Ohr riskieren. Zartbesaitete Gemüter machen besser einen Bogen um EITER, sonst wird man noch angerempelt!

Sehen



Christopher Storer – The Bear: King of the Kitchen

Chaotisch, laut, hektisch und voll kochender Emotionen.

Der ehemalige Sterne-Koch Carmen Berzatto alias Carmy übernimmt die Fast-Food-Bude seines verstorbenen Bruders und kämpft mit allerlei Problemen und Hindernissen in und außerhalb seiner neuen Küche. So einfach wie gedacht, lässt sich dann anscheinend aus dieser Bude, mitten in einem ungemütlichen Viertel in Chicago, doch kein gehobenes Restaurant machen. Unbezahlte Rechnungen und Nachbarschaftsprobleme sind nur einige der Hürden mit denen Carmy sicher nicht gerechnet hat.

Sehr authentisch wird die Hauptfigur Carmy von Jeremy Allen White (er macht eine ähnlich gute Figur wie James Dean mit Zigarette) verkörpert und mindestens genauso stark wird Sydney Adamu von Ayo Edebiri gespielt. Der nächste servierte Teller beim eigenen Restaurantbesuch wird nach dieser Serie wahrscheinlich ganz anders schmecken!

Guten Appetit beziehungsweise viel Spaß bei dieser, verdient, mehrfach prämierten Serie.

Anzeige

KJP-AUSBILDUNG JETZT!

DGVT Akademie

Der Bedarf der psychotherapeutischen Versorgung von Kindern und Jugendlichen steigt deutlich – Du wirst gebraucht!

Du hast dein Studium in Soziale Arbeit, Erziehungswissenschaften, Psychologie ... vor September 2020 begonnen oder abgeschlossen und möchtest Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut:in werden?

Dann bewirb Dich jetzt!

Letzter Ausbildungsstart am DGVT Ausbildungszentrum Münster · Windthorststraße 20 · 48143 Münster · voraussichtlich **im Januar 2027**

Mehr Infos unter: www.kjpmuenster.de – wir freuen uns auf Dich!



Hokkaido-Spaghetti-Butter-Muskat-Flaschen-UFO-Bischofsmützen-

Kürbis

überrascht uns mit vielen Namen und Geschmacksrichtungen, lässt sich vielseitig zubereiten und ist sehr lecker. Kürbis ist wasserhaltig, reich an Ballaststoffen und fettarm, mit anderen Worten: einfach gesund. Die Herkunftsländer sind unterschiedlich. Eindeutig lässt sich der Hokkaido-Kürbis geografisch den Japanischen Inseln zuordnen und kann mit Schale gegessen werden, was die Zubereitung erleichtert. Geschmacklich, je nach Reifegrad ist der Muskat-(Muskateller-)Kürbis interessant. Der aus Süd- und Mittelamerika stammende Kürbis verführt mit einer Muskatnussnote, ausgehöhlt und getrocknet eignet sich die Schale als dekorative Schüssel. Als Musikinstrument, Trommel oder Rassel lässt sich, neben seiner kulinarischen Verwendung, der aus Afrika stammende Flaschenkürbis benutzen. Ebenso kann er als dekorative Vase oder praktisches Trinkgefäß genutzt werden. Der Butternut-(Birnen-)Kürbis deutet mit seinem Namen auf den zarten Geschmack hin, mit leicht süßlicher Note. Spaghetti-Kürbis erinnert nach dem Kochen an eben diese Nudeln. Der UFO-(Patisson)-Kürbis kann, wenn er noch nicht ganz ausgereift ist, wie eine Zucchini mit Schale und roh als Salat zubereitet werden und ähnelt ihr geschmacklich. Von den vielen Kürbissorten, etwa 850, sind nur etwa 200 essbar. Die Farben- und Formvielfalt fällt besonders als Herbst-Deko und als allgegenwärtiger Halloween-Kopf auf.

Kürbis-Gulasch (für 4 hungrige Personen)

Zutaten:

1 kg gemischter Kürbis (z.B. Butternut-Kürbis und Hokkaido-Kürbis)
400 g Kartoffeln
300 g Wurzelgemüse (z.B. Möhren, Petersilienwurzel oder Pastinake)
2-3 mittelgroße Zwiebeln
1 l frische Gemüsebrühe oder Instantbrühe
2 Lorbeerblätter, 2-3 Pimentkörner (oder 1 Msp. Pimentpulver)
1 TL Thymian, 1 TL Majoran oder Oregano
1 TL süßes Paprikapulver, 1 TL Kurkuma,
1 TL Schwarzkümmel, ½ TL geräuchertes Paprikapulver
Salz, Pfeffer zum Abschmecken
Öl oder Butter
½ Bund grüne Petersilie
Crème fraîche oder saure Sahne

Zubereitung:

Die Zutaten putzen (ggf. schälen) und in gleichmäßige etwa 1 cm dicke Stücke schneiden. Eine mittelgroße Kartoffel im Ganzen beiseitelegen. In einem Schmortopf das Öl erhitzen und die Hälfte der Zwiebel glasig braten. Das Wurzelgemüse, die restlichen Zwiebeln, die Kartoffeln und den Hokkaido-Kürbis dazu geben und umrühren. Die Gewürze hinzufügen und die Gemüsebrühe angießen. Das Gemüse sollte von der Flüssigkeit bedeckt sein. Aufkochen lassen, die beiseitegelegte Kartoffel fein reiben, dazu geben und alles 5 Min köcheln lassen. Danach den Butternut-Kürbis dazu geben und weitere 10 Min köcheln lassen. Den Topf von der Herdplatte nehmen und zum Schluss die fein geschnittene Petersilie unterrühren. Das Gulasch auf tiefe Teller verteilen und mit einem Klecks Crème fraîche oder saurer Sahne garnieren. Dazu passt ein trockener Weißwein. Guten Appetit!

Tipps und Tricks:

Lässt man die Crème fraîche oder saure Sahne weg, erhält man eine wunderbare vegane Kürbisgulasch-Variante! Winterkürbisse sind lange haltbar. Man kann sie auch als Kompott einwecken. Kulinarisch lohnt es sich mit verschiedenen Kürbissen und deren Reifestadium in einem Gericht zu experimentieren. Gaumenfreuden sind dabei garantiert!



Rätselseite

Liebe draußen!-Rätselfreund*innen, nebenstehend findet ihr das neue Rätsel. **Wir verlosen unter allen richtigen Einsendungen einen Gutschein für Tante August, dem gemütlichen Coffeeshop in der Augustastraße, im Wert von 25 Euro.** Schickt Eure Lösungsvorschläge per Mail (redaktion@strassenmagazin-draussen.de) oder als Postkarte (Von-Kluck-Str.15, 48151 Münster) bis zum 31.10.2023 an die „draußen!“

Mitarbeiter des „draußen!“ e.V. und deren Angehörige sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Teilnahmeberechtigt sind Personen ab dem 18. Lebensjahr. Aus allen richtigen Einsendungen wird ein Gewinner gezogen. Viel Glück!
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen!

Die Gewinner der letzten Ausgabe werden benachrichtigt.

Auflösung des September-Rätsels

■	■	■	■	P	■	■	L	■	■	G	■	■	■	■	■	■	■	■	U	■
W	E	G	M	A	R	K	E	■	K	N	I	R	S	C	H	E	N	■	■	■
■	R	E	A	L	■	R	E	H	A	U	■	A	■	A	O	R	T	A	■	■
■	E	R	R	E	G	E	R	■	N	■	F	U	E	N	F	Z	I	G	■	■
E	M	D	■	T	■	S	■	B	O	N	U	S	■	C	■	F	E	E	■	■
■	I	■	E	T	E	S	I	E	N	■	E	■	L	A	G	E	R	N	■	■
S	T	R	I	E	M	E	■	T	■	T	R	A	U	N	■	I	■	T	■	■
■	A	■	N	■	P	■	R	E	M	U	S	■	X	■	A	N	T	I	■	■
■	G	O	S	P	O	D	I	N	■	T	■	H	U	E	N	D	I	N	■	■
T	E	S	T	E	R	■	P	■	A	T	H	O	S	■	D	■	N	■	■	■
■	■	C	■	N	■	S	P	A	N	I	E	L	■	M	E	K	K	A	■	■
■	S	A	E	N	F	T	E	■	B	■	B	E	K	A	N	N	T	E	■	■
B	I	R	N	E	■	A	■	W	E	B	E	N	■	D	■	A	U	S	■	■
■	N	■	O	■	D	U	B	A	I	■	Z	■	E	R	F	U	R	T	■	■
■	A	B	R	I	E	B	■	N	■	S	U	M	M	E	■	S	■	H	■	■
F	I	R	M	■	B	■	U	N	F	U	G	■	A	■	O	E	S	E	■	■
■	■	U	■	K	I	R	R	E	■	D	■	D	I	S	K	R	E	T	■	■
■	S	C	H	O	T	■	T	■	K	A	N	A	L	■	T	■	K	■	■	■
L	E	E	■	P	O	L	Y	F	O	N	■	U	■	K	A	S	U	S	■	■
■	X	■	S	I	R	U	P	■	P	■	A	B	O	N	N	E	N	T	■	■
S	T	U	T	E	■	V	■	S	P	I	K	E	■	I	■	E	D	I	■	■
■	E	■	E	■	R	E	V	U	E	■	T	■	S	C	H	N	E	E	■	■
■	T	A	I	W	A	N	■	T	■	B	I	W	A	K	■	O	■	G	■	■
H	T	M	L	■	D	■	V	E	S	U	V	■	T	■	A	T	Z	E	■	■
■	■	O	■	L	A	B	O	R	■	D	■	A	T	E	M	■	U	■	■	■
■	R	E	D	E	R	E	■	I	■	I	D	Y	L	L	■	P	O	N	D	■
■	O	B	E	N	■	E	G	E	D	E	■	G	E	M	E	N	G	E	■	■
■	T	E	R	Z	E	T	■	A	L	T	E	R	■	R	O	E	M	■	■	■

Grundbuch (1-9)

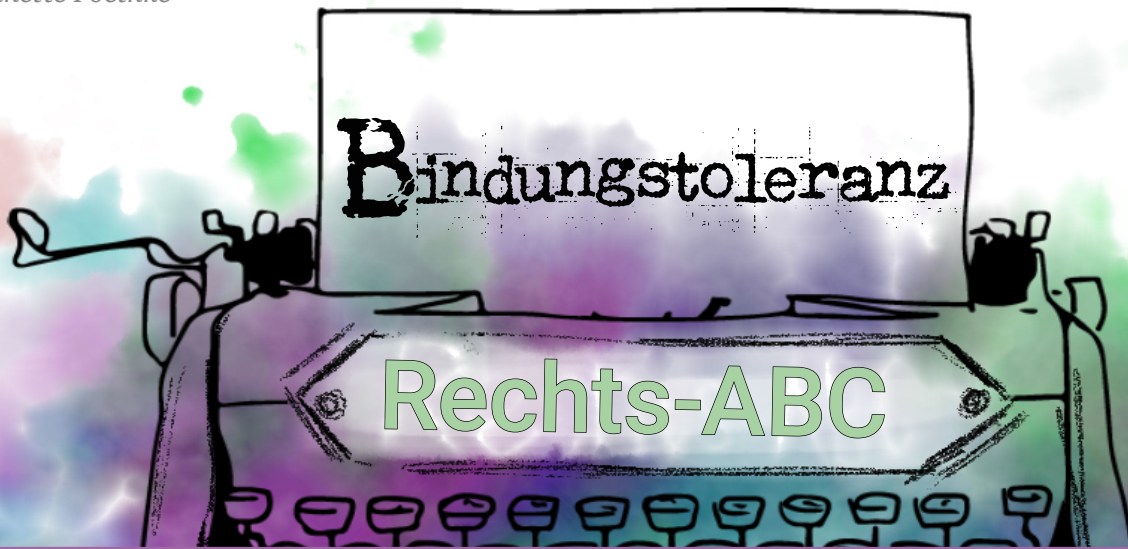


WIR WERDEN EINE HAUPTSTADT DER ABFALLVERMEIDUNG.

Zusammen für ein abfallfreies Münster 2030.

hochbeiniges Flugtier	Vorname der Will	ugs.: Jugendliche(r)	ugs.: vor das	Ver-samm-lung der Mönche	gleich-falls	Ausdruck der Addition	Halstuch	Höhen-zug im Weser-bergland	Werk-zeug-griff	Bein-spreiz-übung	Amts-tracht	geschl. PC-Ver-netzung	Unmög-liches
↘				2		Neben-darstel-lerin, Kom-parsin							handeln
ein Edelgas					Ge-sträuch			Gespenst		Katzen-bär des Himalaja			
nervenschwach, reizbar						dt. Dirigent (Rudolf) † 1976		gigan-tisch, kolossal				5	
↗					Einbrin-gen der Feld-früchte	Strom-leitung				mit Früh-stück/Hotel Leber-sekret			
Hand-mäh-gerät	folglich, mithin		ugs.: Schuh-band Halle					ugs.: ver-schwen-den		Wagen-unter-stell-raum			
↗						unge-reinigte Ölsäure	Be-wohner eines Erdteils				schnep-fenähn-licher Vogel		Tier-lippe
großer Musiker, Komponist (it.)		Teil des Fahr-rades		Fußball-straßstoß (Kurzw.)		starkes Schmerz-mittel				Wand-zerie-rungs-streifen	griech. Vorsilbe: fern		
Mehl-speise (süddt.)				8			alle zwei		koket-tieren, schäkern				
↗					Heiz-, Treibgas	Frucht-form					norddt.: bohren, heraus-klauen	ugs.: Tölpel	Birken-gewächs
Ort der Ver-dammnis	Schau-fahrt		Verdau-ungs-organ	46. US-Präsident (Joe)				bayer.: Schlit-ten		Schüler-sprache: Verrä-terin			
west-afrik. Staat						Stadt in Nord-frank-reich		üblich, vor-schrifts-mäßig					3
↗					junge Kuh, Färse	span. Ab-schieds-gruß				Teig-ware	kuppel-förmige Schnee-hütte		sport-licher Erfolg
die Pole betref-fend		behag-lich, lieb, wert		ein-faches Fahrzeug				Figur in „Der Bettel-student“		Name zweier Oder-Zuflüsse			
eh. dt. TV-Mo-derator: ... Raab						bayer. u. österr.: Rücken-trage	Lektio-n aus der Bibel					ein-fetten, schmie-ren	Geschöpf
↗			Groß-vater		Kosmetik-stift zum Umranden der Augen			ugs.: ärger-lich; dumm		dt. Fußball-trainer (Jogi) letzter Buchstabe			
Wut, Rage	Vorname der Pop-sängerin Connor		österr.: Rahm dt. Mime (Axel)				4	blendend hell	Ein-künfte				
flüssige Speise					Austritt anges. Flüssig-keit	zirpen-des Insekt					Blechblas-instrument m. gewun-denem Rohr		dicker Saft
↗					zusätz-lich Adliger im alten Peru				Hoch-land in Zentral-asien	Behaup-tung			
Teil der West-karpaten		Zughalte-stelle		West-europäer prüfend bedenken			Ein-schnitt	Ger-manen-volk					
Nei-gung im Gelände						Klei-dungs-stück				Zier-pflanze, Blume	sehr kleines Teilchen	Achtung, Wert-schät-zung	Weg-fahrt
geo-metr. Körper								Fahn-dungsak-tion der Polizei		Staat in Mittel-amerika			7
kurz für Sanitäts-kraft-wagen	Mittel-losigkeit		Frage-wort ugs. kurz: Konfirmand			schwei-zerisch: Aperitif	Rechner-Neustart hell-haarig					panama-öhl. Gewebe (frz.)	schlech-te An-gewohn-heit
↗					jüd. Ruhetag Wind-richtung					geschor. Kopfstelle Sahne			
dt. Mittel-gebirge						dichtes Fell			Südost-europäer				
ein Be-wohner Zentral-asians							Welt-meer				südost-asiat. Völker-gruppe		
↗		1				Kurzform von Renate			ugs.: hinter das				
Eisen-bahn-stoßauf-fänger		süd-amerika-nischer Indianer					dt. NOK-Präsident (Willi) † 1996	6			Wasser-vogel		® s1928-0067

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---



Bindungstoleranz bei getrennt lebenden Eltern mit minderjährigen Kindern bedeutet, dass der Elternteil, bei dem das Kind lebt, der also das Aufenthaltsbestimmungsrecht hat, sich dafür einsetzt, dass das Kind auch Kontakt zum anderen Elternteil hält. Denn es ist wissenschaftlich erwiesen und leuchtet jedem Menschen ein, dass ein Kind zur gesunden Entwicklung beide Eltern braucht.

Leider kommt es immer wieder vor, dass getrennt lebende Eltern, die sehr zerstritten sind, Paarebene und Elternebene nicht voneinander trennen können. Während sie als Paar nicht mehr miteinander harmonieren, was schließlich zur Trennung geführt hat, bleiben sie als Eltern ihren Kindern ein Leben lang verpflichtet, für deren Wohl zu sorgen.

Insbesondere minderjährige Kinder benötigen die Fürsorge beider Eltern. Bei Kindschaftssachen wird in Sorgerechts- und Umgangsverfahren bei Gericht dem minderjährigen Kind regelmäßig ein Verfahrensbeistand oder eine Verfahrensbeiständin bestellt. Als „Anwalt des Kindes“ haben sie die Aufgabe, ausschließlich das Wohl des Kindes bei ihrer Empfehlung an das Gericht im Blick zu haben.

Trotzdem schaffen es immer wieder Eltern, aus egoistischen Motiven, ihre eigenen Interessen durchzusetzen und möglichst den anderen Elternteil, bei dem das Kind nicht lebt, von Umgangskontakten auszuschließen oder diese zu begrenzen. Dahinter steht meistens die Kränkungsabsicht des Anderen.

Sollte dieses nicht zu billige Verhalten in einem vom Gericht einzuholenden Sachverständigengutachten aufgedeckt werden, drohen dem verweigernden Elternteil Sanktionen bis zum Verlust des Sorgerechts wegen Bindungsintoleranz.

Diese Bindungsintoleranz macht sich durch verschiedene Aktionen des verweigernden Elternteils bemerkbar:

1. starke Beeinflussung des Kindes,
2. negative Äußerungen über den anderen Elternteil vor dem Kind,
3. gerichtlich vereinbarte Umgangskontakte werden mit fadenscheinigen Begründungen abgesagt oder einfach nicht eingehalten,
4. gerichtlich vereinbarte Umgangskontakte werden boykottiert mit attraktiven Parallelangeboten (schwimmen gehen, Zoobesuch),
5. in Zeiten gerichtlich vereinbarter Umgangskontakte werden regelmäßige sportliche Aktivitäten in Vereinen gebucht,
6. Müdigkeit des Kindes wird vorgeschützt,
7. Das Kind wolle ja nicht.

Diese Liste ist nicht vollständig. Der Einfallsreichtum des verweigernden Elternteils ist immens groß. Für die betroffenen Kinder ist dies ein Drama.

Wir brauchen ständig!



DANKE DANKE DANKE

Es gibt Dinge, die kann man immer gebrauchen – unabhängig von Jahreszeit und besonderen Festen. So ist das bei uns auch. Wenn Sie etwas übrig haben oder uns unterstützen möchten, haben wir ein paar Vorschläge aufgelistet mit Artikeln, die immer gebraucht werden.

- Wasser (mit oder ohne Sprudel)
- Kaffee, Zucker, Kaffeeweißer
- Verbandsmaterial, Pflaster, Wunddesinfektionsspray
- haltbare Konserven oder Gläser: Wurst, Fisch, Marmelade,
- Honig, Nusscreme, Eintöpfe, Heißwürste, Nudeln,
- eingemachtes Obst und Gemüse, Tomatensaucen
- Schokolade, Plätzchen/Kekse, Bonbons, Weingummi
- Tabak, Blättchen, Zigaretten, Feuerzeuge
- Rucksäcke, Zelte, Isomatten

... im Moment haben wir besonderen Bedarf an:
Wasser, haltbaren Lebensmitteln und Kaffee

Unser Spendenkonto draußen e.V.
Sparkasse Münsterland Ost
IBAN DE45 4005 0150 0000 0338 78

Auf Wunsch stellen wir Ihnen gerne eine Spendenbescheinigung aus

draußen! e.V.
Von-Kluck-Straße 15
48151 Münster

Telefonisch: 0251 / 4 82 80 18 (Sozialarbeit)
0251 / 4 90 91 18 (Verwaltung, Redaktion)

info@strassenmagazin-draussen.de
www.strassenmagazin-draussen.de
Öffnungszeiten:
Mo, Mi, Fr 10.30 - 15.30 Uhr,
Di 10.30 - 13.30, Do 13.30 - 15.30 Uhr



Schlussakkord

Liebe Leser*innen,

was ist am Herbst so schön? Er gibt sich optisch zu erkennen; auf der Terrasse und in den Gärten da blühen die Blumen, die uns ein halbes Jahr, von der ersten Knospe bis zu den vollausgeblühten mit unterschiedlichen Farben, täglich helle Freude gemacht haben, langsam nicht mehr. Etwa 200 Meter von unserem Haus entfernt steht ein wunderschöner Wald, der uns auch vom unterschiedlichen ersten Grün der Bäume bis jetzt eine Augenweide war; grün in den unterschiedlichsten Farbtönen. Es hat sich auch hier alles verändert, angefangen von der Kastanie bis jetzt zur Eiche haben die Bäume unterschiedlich ihre Blätter verändert, zeitlich und farblich; eben herbstlich. Auch hier mochte man jeden Tag wieder hinschauen; was hat sich denn wo verändert; farblich und in den Substanzen.

Woher kommt die Veränderung bei den Bäumen? Das Wasser zieht sich zurück in die Äste, den Stamm und die Wurzeln. Dann werden die Blätter steif und fallen von den meisten Bäumen ab.

Astronomischer Herbstanfang ist, wenn die Sonne am Erdäquator schon in der Mittagszeit den Zenit erreicht; dann sind Tag und Nacht gleich lang und der kalendarische Herbstanfang wird eingeläutet; in diesem Jahr 2023 war es am 23. September um 8:49 Uhr.

Es gibt auch den meteorologischen oder klimatologischen Herbstanfang immer am 1. September. Danach endet der Herbst immer am 30. November.

Der wunderschöne Herbst, wie ich versucht habe, ihn zu schildern, hat natürlich auch Dichter und Denker eingefangen. Ein Gedicht von Friedrich Hebbel (1813 – 1863), das ich für eines der schönsten halte, möchte ich Ihnen mitgeben:

Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah!
Die Luft ist still, als atmete man kaum.
Und dennoch fallen raschelnd fern und nah,
die schönsten Früchte ab von jedem Baum.

O stört sie nicht, die Feier der Natur!
Dies ist die Lese, die sie selber hält,
Denn heute löst sich von den Zweigen nur,
was vor dem milden Strahl der Sonne fällt.

Mitten im Herbst: der goldene Oktober; der Name kommt von der Laubfärbung der Bäume, die meist Anfang Oktober beginnt; scheint dann die Sonne in die Blätterpracht, entfaltet sich ein goldenes Naturschauspiel. Die zweite Hälfte des Oktobers hat ein anderes Gesicht; zum Laubabfall kommen oft Nebel und Kälte. Dieser Teil des Oktobers trägt auch eine starke Symbolik: Er erinnert an die Vergänglichkeit von allem.

Ich, der Verfasser des Schlussakkords, bin am 14. Oktober geboren. Man hat mir später erzählt, dass ich scheinbar keine Lust zum Leben hatte. Die Hebamme hat das sofort erkannt, hat mich auf den Arm genommen, und ist mit mir aus der Mietwohnung im ersten Stock die Treppe heruntergerannt in den Garten zu der Wasserpumpe und hat mir das kalte Wasser über den Pelz laufen lassen; das hat geholfen!

Der Name Oktober geht auf das lateinische Wort „Octo“ zurück, welches so viel bedeutet wie „acht“. Der Oktober hat die Veränderungen des Kalenders durch Julius Cäsar und durch Papst Gregor XIII unbeschadet überstanden; er blieb der zehnte Monat im Jahr mit 31 Tagen. Der Oktober ist ein Erntemonat und er trägt seit Karl dem Großen (im 8. Jahrhundert) den treffenden Namen „Weinmonat“; geerntet werden vor allem Obst, Gemüse und Kräuter. Vier Feier- und Festtage stehen im Oktober besonders heraus:

3. Oktober: „Tag der deutschen Einheit“, deutscher Nationalfeiertag seit 1990

Erster Sonntag im Oktober: Erntedankfest „Segnung der eingebrachten Ernte“

31. Oktober: Reformationstag, „Gedenken an die Reformation der Kirchen durch Martin Luther“

31. Oktober: Halloween; dieser Tag verkörpert die Bräuche des Volkes in der Nacht vom 31. Oktober auf den 1. November und stammt aus dem katholischen Irland.

Liebe Leser*innen, drei Monate Herbst, mitten drin der Oktober, ich hoffe, ich konnte Ihnen mit dem Schlussakkord aufzeigen, dass Sie erkennen konnten, wie interessant und vielseitig die uns umgebende Natur ist.

Blieben Sie gesund und da, wo es noch fehlt, soll es bald besser werden.

Anzeige



Königs-Apotheke
natürlich. gut. beraten

Wir sind Ihre Apotheke vor Ort und können viel für Sie tun:

- wir liefern Ihre bestellten Medikamente kostenlos zu Ihnen nach Hause.
- wir kümmern uns gerne um Ihre Rezeptwünsche und holen Ihre Rezepte auch bei Ihrer Praxis ab.
- wir kontrollieren und verblistern auf Wunsch Ihre Medikamente - zu Ihrer Sicherheit.

Fragen Sie uns - wir helfen gerne. Telefon: 0251/42670
www.koenigs-apotheke-muenster.de

Mit herzlichen Grüßen
Ihr
Horst Gärtner

TIPPS FÜR DRINNEN UND DRAUSSEN!

Unser Kalender für soziale, nachhaltige und kulturelle Veranstaltung in und um Münster

15.10.2023 – Das Klima – LWL-Museum für Naturkunde (9-18 Uhr) #Ausstellung

Unser Klima verändert sich. War das schon immer so? Welche Probleme kommen auf uns zu? Die Sonderausstellung im LWL-Museum für Naturkunde auf rund 1.000 Quadratmetern liefert Antworten.

20.10.2023 – Trans – eine Identitätserweiterung – Der Kleine Bühnenboden (19:30 Uhr) #Dokumentarfilm

Dokumentarfilmer Jens Krause begleitet die Schauspieler*innen während den Proben zum Theaterstück „Trans* – eine Identitätserweiterung“

21.10.2023 – parkrun – Wienburgpark (9 Uhr) #Sport

Ein kostenloser, unterhaltsamer und fröhlicher wöchentlicher 5-km-Gemeinschafts-lauf im wunderschönen Wienburgpark

22.10.2023 – HörSpielLab: Netzwerktreffen – medienforum münster e.V. (14-17 Uhr) #Netzwerk

Ein eigenes Hörspiel auf die Beine stellen? Beim Netzwerktreffen kommen Hörspiel-Begeisterte zusammen und basteln am eigenen Hörspiel

23.10.2023 – kurz.film.tour 2023.3 – SpecOps network (19 Uhr) #Film

Im SpecOps werden ausgewählte mit dem Deutschen Kurzfilmpreis nominierte und ausgezeichnete Kurzfilme gezeigt

25.10.2023 – Lust auf Malzeit? – Malküche, Mühlenstraße 12-13 (16:30-17:45) #Aktivität

Tolles und kreatives Angebot für die kleineren Leser*innen im Malatelier von Renate Böcking

06.11.2023 – Parlana Münster Language Exchange – SpecOps network (20 Uhr) #Netzwerk

Internationaler Sprach- und Kulturaustausch im SpecOps. Alle können mitmachen. Alle Sprachen sind herzlich willkommen! Ein bunter Abend voller Erfahrungen.

11.11.2023 – „Nudes“: Kunst aus der Tate – LWL-Museum für Kunst und Kultur (10-18 Uhr) #Ausstellung

Beeindruckende Aktmalerei aus London im LWL-Museum für Kunst und Kultur

Auf Anfrage – Speckbrett offene Runde – Speckbrettplätze der Stadt #Sport

Du hast Lust Speckbrett zu spielen aber leider fehlt die zweite Person? Kein Problem! Die Initiative „Münster lebt Speckbrett“ hat eine eigene WhatsApp Gruppe dafür eröffnet. Anfragen über www.mslebtSpeckbrett.de

Mitmachen!? Ihr habt von einer spannenden Veranstaltung gehört oder veranstaltet diese sogar selber? Klasse! Schickt uns eure Termine mit allen wichtigen Infos doch gerne per Mail an redaktion@strassenmagazin-draussen.de mit dem Betreff: „Veranstaltungstipp“ oder über unsere Social Media-Kanäle.



WIR SIND OBDACHLOS!



Billi

Art: Kaninchen, Wildmix
Alter: 7 Jahre (geb. 2016)

Billi wurde vor vielen Jahren von unserem Tierheim in neues Zuhause vermittelt. Leider hat sich über die Jahre gezeigt, dass er als Wildmix in Innenhaltung einfach nicht glücklich wird. Somit haben wir Billi wieder zur Vermittlung bei uns aufgenommen.

Billi ist ein sehr sensibles und sehr schlaues Kaninchen. Menschen gegenüber ist er scheu. Er verschenkt sein Vertrauen nicht wahllos, kann sich aber für seine Bezugspersonen öffnen, wenn diese ihm mit viel Geduld und Respekt begegnen. Billi liebt Bewegung und Abwechslung, ist neugierig und immer voller Tatendrang.

Für Billi wünschen wir uns ein neues Zuhause in der Außenhaltung. Absolut wichtig ist ein gut gesichertes Gehege, da Billi als Wildmix ein Ausbruchskünstler ist. Natürlich sollte das Gehege groß und abwechslungsreich sein. Billi wird nur zu einem passenden Partnertier oder in eine Gruppenhaltung vermittelt.



Tel. 0251 32 50 58 – kaninchen@tierfreunde-ms.de
www.tierfreunde-ms.de

Toffie-Fee

Toffie-Fee ist ein Goldschatz, geboren im Mai 2023. Mit ihrem hübschen Fellkleid zieht sie jeden Besucher auf unserer Pflegestelle in ihren Bann! Dieses lebhafteste, aufgeweckte Teenymädel spielt unermüdlich mit allem, was sie an Spielzeug findet. Sobald der Dosenöffner aber die heißbegehrte Spielangel zückt, kommt sie so richtig in Fahrt und versucht das Objekt der Begierde zu erhaschen. Zudem ist sie eine begeisterte Schmusebacke, die einen mit immer neuen Schnurrötchen überraschen kann.

Toffie-Fee möchte gerne als Zweitkatze vermittelt werden; dabei können wir sie uns auch als Familienkatze mit größeren Kindern sehr gut vorstellen. Sie wünscht sich eine große Wohnung mit gesichertem Balkon. Alternativ aber auch ein ruhiges, verkehrsarmes Wohngebiet, wo sie durch die Gärten tigern kann. Dann könnte das Katzenmädchen auch als Einzelkatze vermittelt werden.



KATZENHILFE
Münster e.V.

Tel. 0251 846 97 57 – info@katzenhilfe-muenster.de
www.katzenhilfe-muenster.de

Hier könnte Ihre Werbung stehen:



Anzeige schalten und helfen

Anzeigen

Rechtsanwältin
Annette Poethke

Fachanwältin
für Familienrecht

Tätigkeitsschwerpunkte:

Eherecht
Miet - und Pachtrecht
Verkehrsrecht

Interessenschwerpunkte:

Arbeitsrecht
Erbrecht

Hüfferstraße 8 | 48149 Münster

Tel.: 0251-511023 und 511024 | Fax: 0251-57606

fair teil bar

Was macht die fairTEILBAR?

313 kg genießbare Lebensmittel werden pro Sekunde weggeworfen – allein in Deutschland! Das wollen wir ändern.

Wir retten bei der Nachernte auf dem Acker, beim Großhandel oder in der lokalen Bäckerei, machen große Mengen gereifter Lebensmittel in unserer Manufaktur haltbar und sensibilisieren z.B. auf Workshops oder Festivals für das komplexe Thema.

Die gereiften Lebensmittel wollen wir ALLEN Menschen zugänglich machen – das erreichen wir mit unserem solidarischen Bezahlpriorität „Pay What You Feel“ („Zahl was es dir wert ist“ oder „Gib was du kannst“).

Du findest uns an der Hammer Straße 60, genau gegenüber von der Josefskirche. Wir haben Di-Do 10-18 Uhr, Fr 14-18 Uhr, Sa 10-14 Uhr geöffnet.

Wir freuen uns auf dich!

CHANCE e.V.

Möbel und Trödel

2. Hand-Möbel · Porzellan · Bücher
Glas-Accessoires · Trödel · u.v.m.

Möbel-Trödel Friedrich-Ebert-Str. 7/15, Tel.: 62088-10
Mo.-Fr.: 9.30-19.00 Uhr, Sa.: 9.30-16.00 Uhr

www.chance-muenster.de

Impressum

Herausgeber
draußen! e. V.

Von-Kluck-Straße 15, 48151 Münster
www.strassenmagazin-draussen.de
0251 / 490 91 18
info@strassenmagazin-draussen.de

Vorstandsvorsitzender: Carsten Peters

Geschäftsführerin: Anke Käfer

Redaktion: Horst Gärtner (V.i.S.d.P.), Natalie Remmer
redaktion@strassenmagazin-draussen.de

Sozialarbeit: Niklas Brandt, Nail Veljii
sozialarbeit@strassenmagazin-draussen.de
0251 / 482 80 18

Autor*innen:

Natalie Remmer, Klaus Köster,
Daniela Caixeta Menezes, Christian Buller, Roman Sudeck,
Susanne Wasielewski, Annika Bader, Olaf Bader, Dr.
Christof Spannhoff, Anna Anis, Annette Poethke, Horst
Gärtner

Fotos, Illustrationen und Abbildungen:

Maike Nathaus, Tilman Dominka,
Tierheimlädchen, Daniela Caixeta Menezes,
Natalie Remmer,
Susanne Wasielewski, Annika Bader, Olaf Bader,
Mühlenhof-Freilichtmuseum, Adobe Stock

Titelbild: Tilman Dominka

Korrektorat: Anke Poppen, Steffen Uphues

Rätsel: Rätselagentur

KANZLIT, www.kanzlit.com

Layout, Illustration und

Titelgestaltung: Maike Nathaus

Druck: Wiedgedruckt

Druck- und Verlagshaus Wiege GmbH

Auflage: 6000

Spendenkonto: draußen e.V.

Sparkasse Münsterland Ost
IBAN: DE45 4005 0150 0000 0338 78
BIC WELADED1MST

Wir danken allen Spendern!

Artikel, die namentlich gekennzeichnet
sind, geben nicht unbedingt die Meinung der
Redaktion wieder.

Die nächste „draußen!“ erscheint am 01. November '23



Münsters schöne Gärten

VON SUSANNE WASIELEWSKI 2024



Fotokalender 2024 der Gartenreporterin ab sofort zu kaufen

Unsere Gartenreporterin Susanne Wasielewski präsentiert ihren neuen Fotokalender auf dem Kreativmarkt im Pfarrheim bei der Mauritz-Kirche. Der Kalender für das Jahr 2024 enthält viele schöne Fotografien der Gärten, die sie im Sommer 2023 für die Reportagen in der draußen! besucht hat. Der 21 x 21 cm große Fotokalender kostet 13,50 €, der Erlös des Verkaufs kommt vollständig der draußen! zugute.

Der Kreativmarkt findet am 15. Oktober von 11 bis 17 Uhr im Pfarrheim St. Mauritz an der Sankt-Mauritz-Freiheit 12 in Münster statt. Unsere Gartenreporterin hat dort einen Stand mit Fotokarten, Fotokalendern, Fotobüchern und Marmeladen. Wer sich selbst eine Reportage über den eigenen Garten wünscht, kann die Hobbyfotografin ansprechen, um sich für die kommende Gartensaison vormerken zu lassen.

Der Kalender kann auf dem Kreativmarkt oder direkt bei der Gartenreporterin gekauft werden. Bestellungen an wasielewski-muenster@t-online.de oder telefonisch unter 0251 230 22 15.